

Bundesarchiv

B 162/ 5917

fol. 1 -



0 200044 783307

1699

Vorgeladen erscheint an der Dienststelle der Rentner

Wilhelm August G i s c h e l ,
geb. am 24.12.1905 in Hetternheim/Frankfurt a.M.,
wohnh.: Hamb.-Altona, Stresemannstr. 130 I.,

und macht nach eingehender Vorbesprechung und zur Wahrheit
ermahnt, folgende Angaben:

"Anfang Dezember 1939 wurde ich als Reservist zur Polizei in
Hamburg eingezogen. Nach kurzer Ausbildung in der Viktoria-
kaserne in Hamburg-Altona wurde ich zum Polizeibataillon 101
in die Kaserne Bundesstraße versetzt. Batl.-Kommandeur war ein
Major A s s m u s s e n. Ich gehörte zur 2. Kompanie, die
von einem Oberleutnant B a r z geführt wurde. Innerhalb der
Kompanie gehörte ich zum 2. Zug unter Zugwachtmeister KLINGER.

Erwähnen möchte ich gleich, daß ich bei der Kompanie nie Dienst
gemacht habe. Da ich von Beruf Koch bin, kam ich gleich in die
Küche und habe für das Bataillon gekocht.

Mit dem Bataillon 101 bin ich dann im Mai 1940 zum Einsatz nach
Polen ausgerückt. Im Bahntransport fuhren wir von Hamburg nach
L e s l a u bei Posen. Später waren wir dann direkt in Posen
und wurden nach einiger Zeit von dort nach L i t z m a n n -
s t a d t verlegt. Ich war während der ganzen Zeit als Koch
eingesetzt. Zu den verschiedenen Einsätzen bin ich nicht mit
ausgerückt, lediglich mit einer Ausnahme. Das muß in Posen
geswesen sein. Weil ich einmal sehen wollte, wie es bei einem
Einsatz zuging, meldete ich mich freiwillig zum Ausrücken. Es
war eine Umsiedlungsaktion von Polen. Meines Wissens ist es
bei dieser Aktion zu keinen Tötungshandlungen gekommen. Ich
selbst hatte die Aufgabe, Polen von einem Bauernhof nach einer
Bahnhof zu bringen. Bei meinem Eintreffen auf dem Bauern-
hof waren die Polen bereits fort, so daß ich nur noch eine
Bestandsaufnahme über vorhandenes Vieh und Inventar wie Maschinen
und andere Geräte zu machen brauchte.

Im Frühjahr 1941 kehrte das Polizeibataillon 101 nach Hamburg
zurück. Hier kam ich dann wieder in der Kaserne Bundesstraße
in die Küche.

Im Juni 1942 rückte das Bataillon erneut zum Einsatz nach Polen

aus. Ich blieb auch weiter Koch und bin als solcher mit ausgerückt. Batl.-Kommandeur war nun ein Major T r a p p . Obgleich ich bis zum Zeitpunkt des Ausrückens nur als Koch beim Bataillon eingesetzt war, gehörte ich papiermäßig zur 2. Kompanie, die nun von einem Oberleutnant C n a d e geführt wurde. Ich blieb auch weiterhin abgeordnet zur Küche.

Wir fuhren wieder im Bahntransport von Hamburg nach Polen. Ankunftsort in Polen war diesmal Z a m o s c . Hier blieben wir aber nur ganz kurze Zeit und verlegten dann in ein Brackenlager in dem Ort B i l g o r a j . Wenn ich mich recht erinnere, lag dort aber nur der Bataillonsstab und die 1. Kompanie. Die anderen Kompanien hatten meines Wissens eigene Standorte. Nähere Angaben kann ich dazu aber nicht machen. Ich habe in B i l g o r a j wie überall nur Dienst als Koch verrichtet und bin zu keinem Einsatz mit ausgerückt.

Auf Vorhalt: Mir ist durch Erzählungen von Kameraden damals bekannt geworden, daß das Bataillon von B i l g o r a j aus in dem Ort J o z e f o w gegen die jüdische Bevölkerung eingesetzt worden ist. Ich kann mich auch noch daran erinnern, daß die Kameraden davon sprachen, daß es bei dem Einsatz recht grausam zugegangen ist. Einzelheiten habe ich aber nie erfahren.

Von anderen Einsätzen habe ich nichts erfahren.

Von B i l g o r a j verlegte das Bataillon nach R a d z y n . Wann das war, kann ich heute nicht mehr sagen. Wenn mir hier gesagt wird, daß es etwa Anfang August 1942 war, so mag das stimmen. In R a d z y n fanden wir wieder Unterkunft in einem Barackenlager, und zwar lagen dort der Bataillonsstab mit Teilen der 1. Kompanie. Ich kann mich daran erinnern, daß der Spieß der 1. Kompanie, ein Meister K a d l e r , dort auch gelegen hat. An den Führer der 1. Kompanie, einen Hauptmann W o h l a u f , kann ich mich nicht mehr erinnern. Ich bin aber sicher, daß der Führer der 1. Kompanie ebenfalls mit bei uns gelegen hat, nur erinnern kann ich mich an diesen nicht mehr.

Nach einiger Zeit verlegten wir nach L u k o w und fanden Unterkunft in einer Schule. Wann das war, kann ich allerdings

Hier bin ich ausnahmsweise zweimal mit eingesetzt worden, weil ein Mangel an Kräften herrschte. Zeitlich kann ich diese Einsätze nicht näher bestimmen. Ich weiß nur noch, daß zwischen diesen beiden Einsätzen ein längerer Zeitraum lag. Beim ersten Einsatz wurde ich außerhalb des Gettos als Absperrposten eingesetzt. Ich brauchte an diesem Tage nicht zu kochen, denn alle eingesetzten Kräfte bekamen Marschverpflegung mit. Eingesetzt waren alle Kräfte, die in unserer Schule untergebracht waren. Außerdem habe ich gesehen, daß Leute vom SD und die sog. Hiwis dort umherliefen. Von meinem Absperrposten, der etwa 300 bis 400 m vom Getto entfernt lag, konnte ich nicht beobachten, was dort geschah. Der Einsatz dauerte von etwa 08,00 Uhr morgens bis nachmittags etwa 15,00 bis 16,00 Uhr. Während dieses Einsatzes habe ich von Tötungshandlungen nichts gehört. Ich kann mich auch nicht daran erinnern, Schüsse gehört zu haben.

Beim zweiten Einsatz wurde ich direkt an der Mittelstraße des Gettos eingesetzt. Es war wohl die Hauptstraße. Zusammen mit meinem Kameraden Erich B ö h m k e, der zu der Zeit bei mir als Schlachter in der Küche war, hatte ich die Aufgabe, die aus den Häusern herausgeholtten Juden auf der Hauptstraße zu bewachen. Die Juden waren von SD-Leuten und Hiwis aus den Häusern herausgeholt worden. Außerdem war bei der Räumung der Häuser noch polnische Polizei und Feuerwehr mit eingesetzt. Die Juden mußten sich auf der Hauptstraße hinknien und dort bis zum Abtransport warten. Als die Räumung der Häuser beendet war, haben wir die Juden im Fußmarsch auf eine Wiese beim Bahnhof gebracht, wo sie dann vom SD in Empfang genommen wurden. Erwähnen möchte ich noch, daß ich während der Bewachung der Juden auf der Hauptstraße im Getto den Leutnant B u m a n n von unserem Bataillon gesehen habe. Welche Aufgabe er mit seinen Leuten hatte, weiß ich aber nicht. Außerdem habe ich gesehen, daß ein polnischer Polizist zwei jüdische Frauen von hinten mit einem Gewehr erschossen hat. Ich stand genau in Gegenrichtung auf der anderen Straßenseite und eine Kugel aus seinem Gewehr flog dicht an meinem Kopf vorbei und schlug in eine Hauswand ein. Bei der Räumung der Häuser ist überhaupt viel geschossen worden. Es knallte praktisch in allen Ecken.

Als wir die Juden auf die Wiese beim Bahnhof gebracht hatten, wurde ich von einem SD-Mann angesprochen und ich erhielt von ihm die Anweisung, zusammen mit einem jüdischen Polizisten

die Häuser im Getto nach Lebensmittel zu durchsuchen. Vorgefundene Lebensmittel sollten wir vor die Türen stellen. Das habe ich dann auch gemacht.

Mir fällt noch ein, daß derselbe SD-Mann mich bereits während der Räumung der Häuser im Getto angesprochen hatte und mir den Befehl erteilte, mit ihm zusammen noch einige Häuser zu durchsuchen, und zwar nach etwaigen Versteckten. In einem Haus trat er an einem Treppenaufgang eine Bretterwand ein und fand dahinter etwa 10 bis 12 jüdischen Menschen versteckt vor. Es waren Frauen, Männer und Kinder. Sie mußten aus ihrem Versteck herauskommen und der SD-Mann hat sie gezählt. Zwei Männer von diesem Trupp konnten jedoch flüchten. Diese beiden Männer konnte er jedoch auf dem Dachboden des Hauses wieder stellen, wo er sie dann erschossen hat. Als der SD-Mann die beiden Männer mit seiner Pistole erschoss, stand ich direkt neben ihm. So konnte ich erkennen, daß er ihnen direkt ins Gesicht schoß. Beide Männer sackten sofort tödlich getroffen zusammen.

Über den SD-Mann kann ich keine nähere Angaben machen. Ich weiß auch nicht seinen damaligen Dienstgrad bzw. seine Dienststelle. Er mag damals etwa 22 bis 24 Jahre alt gewesen sein. Eine weitere Personalbeschreibung kann ich heute nicht mehr abgeben, dafür ist es bereits zu lange her.

Zu weiteren Einsätzen bin ich nicht mehr herangezogen worden.

Von L u k o w ist der Bataillonsstab wieder zurück nach R a d z y n gekommen. Ich kann aber nicht mehr sagen, wann das war. Auf jeden Fall erinnere ich, daß wir zumindest schon im Mai 1943 in R a d z y n gewesen sind. Das weiß ich ganz genau, weil am 22.5.1943 mein Vater verstorben ist. Die Todesnachricht erreichte mich in R a d z y n und ich bin von dort in Urlaub gefahren. Ich erinnere noch genau, daß mir der Kamerad in der Bek, Schreiber beim Bataillonsstab, das Telegramm mit der Todesnachricht überbrachte. Ich hielt mich zu der Zeit im Stall auf bei einer Sau, die gerade geferkelt hatte. Da ich schmutzige Hände hatte, bat ich in der Bek, das Telegramm für mich zu öffnen. Ich habe auch noch genau in Erinnerung, daß ich dann mit einem Mannschaftswagen von R a d z y n zum Bahnhof nach L u k o w gebracht worden bin, weil R a d z y n keine Bahnstation hatte.

Wenn mir hier gesagt wird, daß nach bisherigen Feststellungen und verschiedenen Zeugenaussagen bekannt war, daß der Batl.-Stab erst zu einem späteren Zeitpunkt, nämlich etwa Anfang August 1943, nach R a d z y n zurückverlegte, so muß ich dazu sagen, daß das nicht sein kann. Ich bin ^{von} der Richtigkeit meiner Angaben überzeugt.

Als ich vom Urlaub zurückkehrte, wurde mir mitgeteilt, daß ich als Koch abgelöst sei und ~~weiter~~ Dienst bei der 2. Kompanie und dort beim 2. Zug versehen wolle. Da ich zu der Zeit sehr schlechte Zähne hatte -ich war bereits vor meinem Urlaub bei einem Feldarzt in Behandlung gewesen- ließ ich mich bei Major T r a p p melden und bat diesen, meine Zähne in Ordnung machen zu lassen. Daraufhin erhielt ich einen Marschbefehl zur Zahnklinik in L u b l i n . Dort in L u b l i n habe ich zunächst in der Zahnklinik gelegen. Beim Regiment in L u b l i n war zwischenzeitlich eine Wachkompanie aufgestellt worden, die von meinem eigentlichen Kompanieführer, dem Hauptmann G n a d e , geführt wurde. Der Spieß dieser Kompanie war ein Hauptwachtmeister S t e r k e . Als Hauptmann GNADE erfuhr, daß ich in der Zahnklinik in L u b l i n war, forderte er mich als Koch für seine Wachkompanie an. Nachdem meine Behandlung in der Zahnklinik beendet war, kam ich dann zur Wachkompanie und habe für diese gekocht. Dort bin ich dann bis zum Vormarsch der Russen geblieben. In L u b l i n bin ich auch in russische Gefangenschaft geraten, aus der ich im Juli 1945 entlassen worden bin.

Auf Vorhalt: In L u b l i n habe ich nur gekocht. Zu Einsätzen bin ich nicht herangezogen worden. Mir ist auch nicht bekannt, daß die Wachkompanie zu irgendwelchen Einsätzen außerhalb des Regimentsgeländes herangezogen worden ist.

Das Lager M a j d a n e k habe ich erst während der Kriegsgefangenschaft kennengelernt. Wir sind von den Russen dort hereumgeführt worden. Erst zu der Zeit habe ich erfahren, welche Grauelthaten von den Deutschen während des Krieges dort begangen worden sind. Während meiner Zeit als Koch in L u b l i n habe ich auch gesprächsweise nichts von diesen grausamen Taten erfahren.

Auf Vorhalt muß ich auch sagen, daß ich während meiner Zeit beim Bataillonsstab keine Einzelheiten über die Einsätze des Bataillons bzw. der einzelnen Kompanien oder Züge erfahren habe. Bei uns wurde darüber nicht gesprochen. Es mag sein, daß die Köche bei den Kompanien mehr erfahren haben, weil sie mehr mit den Kameraden in Berührung kamen. Beim Bataillonsstab war das aber bestimmt nicht der Fall. Weitere Angaben kann ich zur Sache nicht machen. Ich habe in allen Punkten die Wahrheit gesagt."

.....gelesen, für richtig befunden und unterschrieben


(Neumann) KOM.

Bundesarchiv

Hamburg, am 9.12.1964

1723

Vorgeladen erscheint an der Dienststelle der Malermeister

Rudolf (1) G r ü l l ,
geb. am 4.4.1914 in Freundorf, Krs. Rohrbach,
wohnh.: Hamburg-Nienstedten, Nienstedtener Str. 37
bei Peters,

Tel.: 82 99 71,

und macht nach eingehender Vorbesprechung und zur Wahrheit
ermahnt, folgende Angaben:

"Ich bin im November 1938 als aktiver Beamter in die Polizei
eingetreten. Nach meiner Ausbildung gehörte ich der 1. Hundert-
schaft an. Während des Krieges wurde ich dem Polizeibataillon 101
zugeteilt. Mit diesem Bataillon machte ich sämtliche auswärtigen
Einsätze mit. So erinnere ich, daß wir insgesamt dreimal nach
Polen ausgerückt sind. Als Einsatzorte erinnere ich K i e l c e ,
P o s e n , L i t z m a n n s t a d t und den Distrikt Lublin.
Ich bin hier insbesondere über den dritten Einsatz des Polizei-
bataillons 101 in Distrikt Lublin befragt worden und bin bereit,
darüber wahrheitsgemäße Angaben zu machen.

Nach meiner Erinnerung rückten wir im Sommer 1942 von Hamburg aus
und fuhren mit der Eisenbahn nach Z a m o s c in Polen. Ich
gehörte der 1. Kompanie an, die von einem Hauptmann W o h l a u f
geführt wurde. Innerhalb der Kompanie war ich Angehöriger des
1. Zuges unter einem Leutnant d. Res. B u m a n n . Damals war
ich Zugwachtmeister. Ich vermag aber heute nicht mehr zu sagen,
ob ich Führer einer Gruppe oder gar stellvertr. Zugführer war.
Mir ist es heute auch nicht mehr möglich, irgendwelche Gruppen-
führer unseres Zuges namentlich zu benennen.

Die ersten Stationierungen in Polen sind mir inzwischen entfallen.
Ich vermag heute nicht mehr zu sagen, wie lange wir in Z a m o s c
gelegen haben und wohin wir von dort gekommen sind. Wenn mir in
diesem Zusammenhange der Name B i l g o r a j genannt wird, so
muß ich sagen, daß mir dieser Name zwar bekannt ist, jedoch kann
ich ihn nicht mehr unterbringen. Wenn mir weiter gesagt wird, daß
B i l g o r a j unser Standort nach Z a m o s c war, so muß
ich sagen, daß das sein mag. Ich selbst kann es nicht bestätigen.
Mir fehlt daran einfach die Erinnerung. Als Stationierungen aus
der Zeit des dritten Einsatzes habe ich Z a m o s c , R a d z y n ,
L u b l i n und K o c k in Erinnerung. In anderen Orten blieb

bin ich - soweit ich es erinnern kann - nicht gewesen.

1724

Frage: Herr Grüll, wie sich inzwischen herausgestellt hat, ist das Pol.-Btl.101 während seines dritten Einsatzes in Polen im Distrikt Lublin wiederholt zu Einsätzen gegen die jüdische Bevölkerung herangezogen worden. In der Vorbesprechung sind mit Ihnen alle Einsätze dieser Art durchgesprochen worden. Wollen Sie jetzt bitte schildern, was Sie darüber wissen.

Antwort: "Ich kann mit ruhigem Gewissen sagen, daß mir die meisten der mit mir durchgesprochenen Aktionen unbekannt sind. Ich habe auch nie etwas darüber gehört. Soweit ich erinnere, bin ich selbst lediglich dreimal zu solchen Einsätzen herangezogen worden. So erinnere ich ganz dunkel eine Aktion in einem Getto. Ich kann heute aber nicht mehr sagen, wann und wo es war. Innerhalb dieses Gettos mußten wir die Juden aus den Häusern herausholen und auf einen Sammelplatz bringen, von dort sind sie später abtransportiert worden. Ich weiß heute aber nicht mehr, wohin die Juden gekommen sind. Mir ist auch entfallen, in welcher Form sie abtransportiert wurden. Wenn ich nun gefragt werde, ob es sich um einen Einsatz im Kompanie- oder Bataillonsverband handelte, so kann ich darauf keine klare Antwort geben. Ich möchte meinen, daß bei dieser Aktion zumindest der Ltn. B o y s e n, ein Zugführer unserer Kompanie, zugegen war. Daraus schließe ich, daß wir zumindest im Kompanieverband dort gewesen sein müssen. An andere Offiziere kann ich mich allerdings nicht erinnern."

Frage: Welche speziellen Befehle hatten Sie für die Räumung der Häuser bekommen? Ich denke besonders daran, daß es nach den bisherigen Zeugenaussagen üblich war, bei derartigen Räumungen, die nichtgefhähigen Personen, wie Alte, Gebrechliche und Säuglinge, an Ort und Stelle zu erschießen. Können Sie sich an einen solchen Befehl erinnern?

Antwort: " Ich kann mich an einen solchen Befehl - jedenfalls dem Wortlaut nach - nicht erinnern. Ich weiß aber, daß in diesem Falle so gehandelt wurde. Während der Räumung ist geschossen worden. So möchte ich auch jetzt einen Vorfall schildern, der mir nie wieder aus dem Kopf gegangen ist. Während der Räumung der Häuser fand ich in einer Straße ein etwa 5 Monate altes Kind. Es lag dort fast nackt auf der Straße. Auf Grund des vorher ergangenen Befehls, alle nichtgefhähigen Personen an Ort und Stelle zu erschießen,

stand ich nun vor der entsprechenden Entscheidung. Ich bin der Meinung, daß der Leutnant B o y s e n hinter mir stand und mich beobachtete. So konnte ich nicht anders handeln, als dieses Kind zu erschießen. Ich tat es mit meiner Pistole. Das war der einzige Fall dieser Art. Im Verlaufe der Räumung bin ich nicht weiter in Verlegenheit gekommen, Gleiches zu tun."

Frage: Herr Grüll, Sie hatten gesagt, daß dieser Einsatz zumindest im Kompanieverband stattgefunden haben muß, weil Sie den Leutnant B o y s e n am Einsatzort gesehen haben. Ich gehe doch nicht fehl in der Annahme, daß ein Kompanieeinsatz in der Regel auch von dem Kompanieführer geleitet wird, zumindest aber doch von dessen Stellvertreter. Nach dem bisherigen Ermittlungsergebnis war aber stellvertretender Kompanieführer Ltn. B u m a n n, also Ihr Zugführer. Ich möchte Sie jetzt fragen, haben Sie während dieses Einsatzes Hauptmann W o h l a u f und Leutnant B u m a n n gesehen?

Antwort: "Ich habe beide Offiziere nicht gesehen. Ich kann mich jedenfalls nicht daran erinnern."

Frage: Schildern Sie nun bitte Ihren zweiten Einsatz.

Antwort: "Als Einsatzort erinnere ich T a l c y n . Mir schwebt noch das Bild vor, daß auf einer Wiese polnische Männer versammelt waren. Ich schätze die Zahl auf 50 bis 60. Auf jeden Fall waren es mehr als 20, aber bei weitem keine 100. Über meine Funktion bei diesem Einsatz kann ich beim besten Willen nichts mehr sagen. Es ist mir wirklich entfallen. Es kann sein, daß ich Absperrdienst verrichtet habe und meine Beobachtungen von der Absperrung her machte. Ich sehe noch genau die Polen auf der Wiese stehen, bei ihnen stand Major T r a p p und ich bin der Meinung auch seinen Adjutanten, den Oberleutnant H a a l k, dort gesehen zu haben. Was mit den Polen geschehen ist, kann ich aus eigener Ansicht nicht sagen. Ich habe aber später gehört, daß sie erschossen worden sind. Zu dieser Zeit erfuhr ich auch,

daß es eine Sühnemaßnahme für die hinterhältige Erschießung des Zugwachtmeisters J ö h n k e war. Von T a l c y n wurde ich nach K o c k beordert. Wer mir den Befehl dazu erteilte, weiß ich heute nicht mehr. Hier hatte ich die Aufgabe, Juden aus den Häusern herauszuholen und auf einen Sammelplatz zu bringen. Ich möchte hier erklärend einfügen, daß ich selbst als Zugwachtmeister keine Juden herausgeholt habe, sondern lediglich meine Leute bei der Erfüllung dieser Aufgabe beaufsichtigte. Als Aufsichtsführender hatte ich volle Bewegungsfreiheit. Ich will damit sagen, daß ich nach eigenem Ermessen die einzelnen Straßenzüge und Häuser aufsuchen konnte. Auch hier ist während der Räumung geschossen worden. In der Nähe des Marktplatzes suchte ich ein Haus auf, um das Vorgehen meiner Leute zu kontrollieren. In einer Wohnung traf ich einen Mann unserer Kompanie an. Ich überraschte ihn in einem Handgemenge mit einer Frau. Ich nehme an, daß es eine Jüdin war. Mein Verdacht richtete sich sofort darauf, daß dieser Mann der Frau Gewalt antun wollte. Wenn ich mich recht erinnere, war es der Wachtmeister D r e w e s, jedoch kann ich es nicht fest behaupten. Ich schickte ihn weg und habe ihn nicht gemeldet, obwohl auf sein Verhalten die Todesstrafe stand. Die Frau lief weg und ich habe mich nicht mehr um sie gekümmert. Was mit den auf dem Marktplatz gesammelten Juden passierte, kann ich auch hier aus eigener Ansicht nicht sagen. Ich bin aber der Meinung, später vom Marktplatz her Schüsse gehört zu haben und ich bin weiter der Meinung, daß man mir damals erzählte, daß alle gesammelten Juden erschossen worden sind. Diese Aktion stand noch im Zusammenhang mit der Sühnemaßnahme für J ö h n k e. Ich kann mich nicht daran erinnern in K o c k Offiziere unseres Bataillons gesehen zu haben."

Frage: Herr Grüll, Sie haben soeben bekundet, daß Sie während der Räumung in K o c k die Aufsicht geführt haben. Es ist doch wohl anzunehmen, daß Sie Ihre Leute zu sogenannten Räumtrupps eingeteilt haben. Bei der Einteilung müssen Sie Ihren Leuten doch auch die entsprechenden

Anweisungen gegeben haben. Wenn Sie hier sagen, daß während der Räumung geschossen wurde, so müssen doch die Räumtrupps den Befehl zum Schießen von Ihnen bekommen haben. Was können Sie darauf sagen?

Antwort: "Diesen Befehl habe ich nicht gegeben."

Frage: Sie wollen doch nicht allen Ernstes behaupten, daß Ihre Leute ohne direkten Befehl während der Räumung geschossen haben.

Antwort: "Das will ich nicht behaupten. Ich muß hier aber mit aller Deutlichkeit erklären, daß ich den Leuten den Befehl zum Schießen während der Räumung nicht gegeben habe. Vermutlich war ich nicht der einzige Verantwortliche in K o c k. Näher kann ich mich dazu nicht erklären."

Frage: Ich komme noch einmal auf die Aktion in dem Getto zurück. Auch in diesem Falle muß ich Ihnen vorhalten, daß Sie vermutlich der Verantwortliche für Ihren Zug waren, denn Sie haben ja gesagt, den Leutnant B u m a n n nicht gesehen zu haben. Somit muß Ihnen auch hier die Aufgabe zugefallen sein, Ihre Leute einzuteilen und ihnen die direkten Befehle zur Ausführung ihrer Aufgaben gegeben zu haben. Ich will damit sagen, daß Sie es gewesen sein müssen, der den Leuten die Anweisung gab, alle nicht gehfähigen Personen an Ort und Stelle zu erschießen.

Antwort: "Das muß nicht unbedingt so gewesen sein, denn wie ich bereits sagte, war ja Leutnant B o y s e n anwesend. Es ist somit nicht ausgeschlossen, daß er die entsprechenden Befehle gegeben hat."

Vorhalt: Leutnant B o y s e n war ja der Führer des 2. Zuges und es ist wohl anzunehmen, daß er sich nur um seinen Zug gekümmert hat und Sie als stellvertretender Führer des 1. Zuges in Abwesenheit von B u m a n n die Befehlsgewalt über ihren Zug hatten.

Antwort: "Dazu kann ich nichts sagen. Ich nehme an, daß sich vor Gericht alles herausstellen wird."

Frage: Wollen Sie nun bitte den 3. Einsatz schildern.

Antwort: "Ich erinnere, daß ich eines Tages mit meinem Zug auf einer Streife war. Was der Grund unserer Streifentätigkeit war, kann ich heute nicht mehr sagen. Ich weiß nur noch, daß ich mit meinem Zug aus einem Wald in ein offenes Gelände kam. Dort war sandiger Boden und ich stellte im Sand frische Spuren fest. Daraufhin ließ ich etwa die Hälfte meines Zuges zurück und bin mit den anderen Leuten über die freie Fläche gegangen. Als ich mit diesen Leuten gut über die freie Fläche herübergekommen war, ließ ich die andere Hälfte nachkommen. Meinem Zug folgte ein weiterer unter dem Kommando des Zugwachtmeisters G r o h n e. Gröne ging mit seinem Zug geschlossen über die freie Fläche und er bekam plötzlich Feuer. Vermutlich saßen in der Nähe Partisanen auf Bäumen. G r o h n e wurde am Arm verletzt. Wie ich später erfuhr, soll ein Luxemburger seines Zuges daraufhin eine Jüdin vom Baum geschossen haben. Es hieß dann auch, daß diese Jüdin den Zugwachtmeister G r o h n e beschossen haben soll. Die Jüdin war von dem Luxemburger tödlich getroffen worden. Weiter kann ich darüber nichts sagen."

Vorhalt: Der soeben von Ihnen geschilderte Fall dürfte wohl ein Partisanen-Einsatz gewesen sein, der mit den hier zu verhandelnden Aktionen wohl kaum etwas zu tun hat. Auch wenn es sich hier um eine Jüdin gehandelt hat, dürfte es einwandfrei ein Partisanen-Einsatz gewesen sein. Es ist ja tatsächlich so gewesen, daß sich vereinzelt Juden irgendwelchen Partisanengruppen angeschlossen hatten. Ich wollte von Ihnen eigentlich nur solche Aktionen geschildert bekommen, die sich gegen wehrlose Juden im Rahmen der organisierten Judenvernichtungsaktionen zugetragen haben. Was können Sie mir darüber noch sagen?

Antwort: "Ich habe keine weiteren Einsätze dieser Art mitgemacht, jedenfalls kann ich mich nicht daran erinnern."

Vorhalt: Herr Grüll, diese Antwort erscheint mir unglaublich und zwar deshalb, weil die bisherigen Ermittlungen

1729

ergeben haben, daß weitaus mehr Einsätze sowohl im Bataillons- als auch Kompanieverband durchgeführt worden sind. Ausserdem sind auch zahlreiche Einsätze in kleineren Verbänden gemacht worden. Als ersten Großeinsatz des Bataillons halte ich Ihnen jetzt eine Aktion in dem Ort J o z e f o w vor. Hier hat das Btl. unter Führung von Major T r a p p den Ort von Juden geräumt. Alle Juden sind anschließend von Angehörigen der 1. Kompanie in einem Wald unweit des Ortes erschossen worden. Die Zahl der Opfer beträgt etwa 1500. Die Einzelheiten dieser Aktion sind Ihnen in den Vorbesprechungen wiederholt bekanntgegeben worden. Was wollen Sie darüber sagen?

Antwort: "Ich kann mich an diesen Einsatz beim besten Willen nicht erinnern. Ich habe lange und eingehend darüber nachgedacht und bin der Meinung, einen solchen Einsatz nie mitgemacht zu haben. Ich bin sogar davon überzeugt, daß ich ihn nicht mitgemacht habe. Wenn ich an diesem Einsatz beteiligt gewesen wäre, wüßte ich es heute bestimmt und würde es auch ohne weiteres sagen. Die mir bekanntgegebenen Einzelheiten haben erkennen lassen, daß es eine grausame Angelegenheit war, die mir bestimmt nicht entfallen wäre. Der Name J o z e f o w ist mir allerdings geläufig. Ich bin der Meinung, daß ich einmal vorübergehend in einem Ort dieses Namens stationiert war. Nach meiner Erinnerung lag dieses J o z e f o w aber nicht im Raume Z a m o s c / B i l g o r a j sondern irgendwo bei R a d z y n. Mit diesem J o z e f o w verbindet mich auch eine Erinnerung an ein Sägewerk. Mit Sicherheit weiß ich aber, daß ich in diesem J o z e f o w niemals gegen Juden eingesetzt worden bin. Soweit ich erinnere, wurden wir um diesen Ort herum nur gegen Partisanen eingesetzt. An die Unterkunft in J o z e f o w habe ich auch keine klare Erinnerung mehr."

Vorhalt: Ich halte Ihnen nun weitere Großaussiedlungen vor, die in den Orten P a r c z e w und M i e d z y r z e c stattgefunden haben. Zahlreiche Zeugen haben hier erklärt, daß die 1. Kompanie bei diesen Großaussiedlungen mit eingesetzt war. Demnach müßten Sie als stellvertretender Zugführer doch etwas von diesen Aktionen wissen. Was wollen Sie dazu sagen?

Antwort: "Ich kann mich an diese Einsätze einfach nicht erinnern. Ich kann mir auch nicht vorstellen, daß ich sie mitgemacht habe. Es gibt für mich keinen Grund, hier etwas zu verschweigen, alles was ich weiß, habe ich bereits gesagt. Ich möchte an dieser Stelle auch gleich einfügen, daß ich nicht immer beim Zug war. So bin ich eine geraume Zeit wieder im Raume Z a m o s c / B i l g o r a j gewesen. Dort war ich dem 2.Btl.des Pol.-Regiments 25 angegliedert. An den Namen des Bataillons-Kommandeurs kann ich mich allerdings nicht mehr erinnern. Wir waren damals etwa in Kompaniestärke von unserem Bataillon nach dort kommandiert worden. Es war wohl so, daß jede Kompanie unseres Bataillons etwa 30 Mann für dieses Kommando stellte. Zunächst war ich der Kommandoführer, später kam Leutnant B o y s e n zu uns, sodaß ich dann sein Stellvertreter wurde. Wir haben dort teils Partisaneneinsätze und zum Teil Umsiedlungs-Aktionen durchgeführt. Vor meiner Abordnung zu diesem Kommando habe ich auch etwa 14 Tage wegen einer Kopfverletzung in einem Lazarett gelegen. In welchem Ort dieses Lazarett lag, kann ich allerdings nicht mehr sagen. Ich wollte nur sagen, daß ich nicht ständig in Radzyn beim Zug war. So ist es vielleicht auch zu erklären, daß ich von den mir vorgehaltenen Aktionen nichts weiß."

Vorhalt: Herr Grüll, Sie werden mir aber sicher etwas über kleinere Einsätze sagen können, die etwa in Gruppenstärke durchgeführt wurden. Ich denke dabei an die Tatsache, daß es einen Befehl gab, der besagte, daß alle Juden, die sich einer Aussiedlung entzogen hatten, und sich nun verborgen hielten, bei Antreffen im freien Landgebiet an Ort und Stelle zu erschießen sind. Durch Zeugenaussagen ist bekannt geworden, daß es zahlreiche kleinere Aktionen gab, die ausschließlich dem Zweck dienten, diese versteckten Juden aufzuspüren. Ausserdem ist es wiederholt vorgekommen, daß Polen bei der deutschen Polizei erschienen, um solche versteckten Juden preiszugeben. Au Grund dieser Meldungen wurden dann Gruppen losgeschickt, um diese Juden an Ort und Stelle zu liquidieren. Sie als damaliger stellvertretender Zugführer werden doch sicher etwas darüber sagen können.

Antwort: "Ich kann mich daran erinnern, daß es einen Befehl gab, der die Juden praktisch für vogelfrei erklärte. Ich bin heute aber nicht mehr in der Lage, diesen Befehl zu präzisieren. Es ist mir auch nicht unbekannt, daß Polen versteckte Juden verraten haben. Ich möchte hier einräumen, daß es sicher der Fall gewesen ist, daß ich solch kleine Einsätze mitgemacht habe, konkrete Angaben darüber kann ich heute aber nicht mehr machen. Mit Sicherheit möchte ich aber sagen, daß ich im Rahmen dieser kleinen Einsätze nie in die Verlegenheit gekommen bin, Juden an Ort und Stelle zu liquidieren."

Vorhalt: Ihre Antwort befriedigt mich nicht, ich kann mir nicht vorstellen, daß alle gestarteten Einsätze gegen versteckte Juden erfolglos waren. Ich möchte Ihnen bei dieser Gelegenheit die Aussage des Zeugen Heinrich E h l e r s (Band 12, Bl.2165) vorhalten. Er sagt u.a.folgendes:

"... lediglich Leutnant B u m a n n war über die Art der Judenbehandlung empört und brachte diese Einstellung auch bei jeder Gelegenheit offen zum Ausdruck. Ich weiß auch, daß Lt n. B u m a n n formal beim Kommandeur protestiert und um seine Ablösung gebeten hat. Ich weiß auch, daß Leutnant Bumann aus diesem Grunde ein Versetzungsgesuch an den Hamburger Polizeipräsidenten sandte. Soweit ich mich heute noch erinnern kann, ist Lt n. Bumann bei reinen Einsätzen seines Zuges weitgehend übergegangen worden. Fast alle Einsätze, die der Zug in Zusammenhang mit Judenaktionen durchführen mußte, vom Kompaniechef direkt der Zugwachtmeister G r ü l l eingesetzt wurde..."

Aus dieser Einlassung des Zeugen E h l e r s ist doch wohl zu entnehmen, daß alle Einsätze gegen Juden Ihnen übertragen wurden. Ich kann mir deshalb nicht vorstellen, daß Sie auf meine Fragen keine konkreteren Antworten geben können. Aus der Tatsache, daß Hauptmann W o h l a u f Ihnen die Verantwortung für die Durchführung der Einsätze gegen Juden übertragen hatte, nehme ich doch an, daß Sie diese Aufgaben zu seiner Zufriedenheit erfüllten. Ich kann Ihnen deshalb nicht abnehmen, wenn Sie mir jetzt

1732

sagen, daß alle Ihre Einsätze erfolglos verliefen. Was wollen Sie darauf sagen?

Antwort: "Trotz dieser Vorhalte muß ich bei meinen Angaben bleiben. Ich kann dazu weiter nichts sagen."

Vorhalt: Herr Grüll, ich komme noch einmal auf die Aktion in J o z e f o w zurück und möchte Ihnen sagen, daß Ihr damaliger Zugführer, Leutnant B u m a n n, hier zugegeben hat, dort eingesetzt gewesen zu sein. Er gibt u.a.an, daß er auf Grund eines Protests bei Major T r a p p dazu eingeteilt wurde, aussortierte arbeitsfähige Juden von J o z e f o w nach L u b l i n zu transportieren. Ist es vielleicht möglich, daß Sie dem Begleitkommando unter Ltn. B u m a n n angehört haben, somit also noch vor Beginn der Erschießungen in J o z e f o w mit dem Transport den Ort verlassen haben?

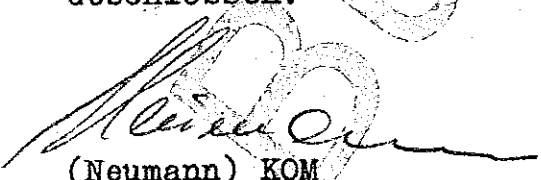
Antwort: "Auch das ist nicht möglich. Ich kann mich nicht daran erinnern, jemals Juden nach L u b l i n gebracht zu haben.

Ich habe nun alles gesagt, was ich vom dritten Einsatz des Pol.-Btl. erinnere, auch wenn man mir nicht glaubt, so möchte
(101

ich doch erklären, daß ich die volle Wahrheit gesagt und nichts verschwiegen habe."

selbst
..... Gelesen, für richtig befunden und unterschrieben

Geschlossen:


(Neumann) KOM

⁴

.....

Vorgeladen erscheint in den Diensträumen der Polizeiobermeister a.D.

Wilhelm K ä h l e r ,
Pers. bekannt,

1733

und erklärt nach eingehender Besprechung und nach Vorhalt der Aussagen des Zeugen G r e n z (B d .) folgendes:

" Ich kann mich nicht daran erinnern, daß ich bei dem Einsatz in Konskowola zusammen mit dem damaligen Zugwachtmeister Grenz in den Vormittagsstunden mit ihm zusammen nach Konskowola gefahren bin. Wie G r e n z zu der Annahme kommt, ich sei dort mit ihm zusammen sogar den ganzen Vormittag verblieben, vernag ich mir nicht zu erklären. Ich habe heute bestimmt nicht mehr die Absicht irgendwelche Geschehnisse aus der damaligen Einsatzzeit - und seien sie noch so schrecklich - zu beschönigen oder zu verschweigen. Nach allem, was ich bisher während der Vernehmungen über diesen Einsatz gehört habe, kann ich mir einfach nicht vorstellen, daß ich Augenzeuge der schrecklichen Dinge geworden bin und sie jetzt völlig vergessen hätte. Ich kann mich daran wirklich nicht erinnern und meine und deshalb muß ich bei meiner letzten Darstellung bleiben, daß ich erst am Abend dieses Einsatztages von Hpt. Hoffmann von der Erschießung Kranker und Gebrechlicher und der anschließenden Massenliquidation der Restjuden gehört habe.

Wie ich schon bei der letzten Vernehmung sagte, hat Hpt. Hoffmann mir weitere Einzelheiten nicht berichtet. Seinen Angaben mußte ich aber entnehmen, daß er auch bei der Aktion in K. das Kommando gehabt hatte. Bei anschließenden Gesprächen mit Kameraden, bzw. in Krei e der Unterführer hörte ich dann noch, daß überwiegende Hiwis, aber auch Angehörige der Kompanie zu den Exekutionskommandos bei der Massenerschießung gehört haben.

Frage: Herr K ä h l e r , ich möchte noch einmal auf die von Ihnen berichtete Unterredung zwischen Ihnen und Ihrem ehemaligen Kompanieführer Hpt. Hoffmann (B d .

zurückkommen. Sie haben gesagt, daß Herr Hoffmann Sie einige Wochen nach seiner Dienstenthebung auf Ihrer Dienststelle in der RW 18 aufgesucht habe und Sie fragte, was Sie über Konskowola wissen. Nach Ihrer Aussage haben Sie ihm gesagt, daß Sie darüber nichts wüßten. Es ist doch wohl richtig, wenn ich annehme, daß Sie den Hpt. Hoffmann mit dieser Antwort nur zu verstehen geben wollten, daß Sie bei Ihrer

1734

~~Antwort:~~ ersten Vernehmung von dem Einsatz in Konskowola nichts erwähnt haben. Trifft diese Annahme zu?

Antwort: Ja, dies ist richtig. Ich hatte den Eindruck, daß Herr Hoffmann von mir nur erfahren wollte, ob ich bereits über K. etwas gesagt hatte.

Vorhalt: Herr K ä h l e r , Herr H o f f m a n n behauptet jetzt nach seiner Verhaftung, daß er erst bei dieser Unterredung mit Ihnen in der Wache Kirchenallee von dem Einsatz in K. erfahren habe. Erst zu diesem Zeitpunkt sollen Sie ihn erstmalig ~~Kennntnis~~ über schwere Übergriffe fremder Polizeieinheiten und über Erschießungen berichtet haben. Trifft dieses zu?

Antwort: Diese Behauptung von Herrn Hoffmann trifft nicht zu. Ich habe ihn nur gesagt, daß ich von einem Einsatz in K. nichts wüßte. Hätten wir tatsächlich über Einzelheiten gesprochen, hätte bei mir niemals der Eindruck entstehen können, daß Herr Hoffmann nur vorfühlen wollte, was ich bereits bei Vernehmungen ausgesagt habe. Bemerken muß ich dazu noch, daß ich Herrn Hoffmann nach dem Kriege erstmalig im Jahre 1950 nach meiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft vor dem damaligen Präsidium getroffen habe. Bis 1963 hat Herr Hoffmann dann keine Begegnung mit mir gesucht, und wir haben uns während der ganzen Zeit niemals zufällig getroffen. Der plötzliche Besuch in der Kirchenallee dürfte daher nur auf die hiesigen Ermittlungen zurückzuführen sein. Erst bei meiner Pensionierung erschien er dann für kurze Zeit auf der Abschiedsfeier. An diesen Tage habe wir uns aber über Einsätze nicht unterhalten.

Frage: Herr Hoffmann behauptet weiter, daß der Gutsbesitzer von P a n w i t z viel zu arrogant gewesen sei, um ihn aufzusuchen. In gleichen Zusammenhang bestreitet er, auf Anforderung des P. Exekutionskommandos zur Liquidierung überzähliger Arbeitsjuden zum Gut des P. in Konskowola geschickt zu haben. Was können Sie dazu sagen?

Antwort: Als erstes möchte ich betonen, daß Herr v. Panwitz meiner Erinnerung gar nicht so arrogant war, denn er erschien häufiger auf unserer Schreibstube und begrüßte auch mich persönlich mit Handschlag. Meine Aussagen vom 27.1.1964 (Bd. 7) halte ich in vollem Umfange aufrecht. Ich weiß genau, daß mindestens 1 oder 2-mal Hpt. Hoffmann nach derartigen Besuchen des Herrn v.P. Kommandos zur Nachsuche nach den Juden einsetzte. Wie ich schon sagte, wurde den Gruppenführern in unscharlebener Form, aber unmißverständlich die Erschießung der angetroffenen Juden befohlen.

Frage: Herr K ä h l e r, auch eine weitere Aussage von Ihnen wird von Herrn Hoffmann bestritten. Sie haben auf (Bd erklärt, daß von Herbst 1942 bis zum Frühjahr 1943 auch Gruppenkommandos zur Liquidierung versteckter Juden im freien Landgebiet losgeschickt worden sind. Diesen Einsätzen habe dann jeweils eine Meldung von polnischer Seite oder der Gendarmerie zugrunde gelegen. Die Vernichtung dieser Juden ist dann einziger Einsatzzweck gewesen. Halten Sie diese Aussage aufrecht?

Antwort: Ja, dieses ist richtig. Hpt. Hoffmann hat in meiner Gegenwart wiederholt derartige Einsatzbefehle an Gruppenführer erteilt.

Auf Vorhalt der Aussage Hoffmann (Bd.)

Diese Aussage trifft nicht zu. Sie ist unwahr. Keinesfalls sind nur bei Partisaneneinsätzen gelegentlich aufgetauchte Juden bei Antreffen erschossen worden. Selbstverständlich blieben auch bei Partisaneneinsätzen zufällig angetroffene Juden nicht verschont, sondern wurden auch erschossen. Diese Fälle waren aber gegenüber jenen, bei denen versteckte Juden vorher gemeldet waren und bei denen das Kommando direkt zu diesem Ort zu ihrer Liquidierung ausrückte, in der Minderzahl. Richtig ist aber, daß solche Kommandos im Anschluß an die Liquidierung der gemeldeten Juden einen weiteren Streifenauftrag ausführten.

Auf Vorhalt: " Der Grundsatzbefehl zur Erschießung versteckter Juden ist von Hpt. Hoffmann sowohl gegenüber der ganzen Kompanie, als auch im Kreise der Zugführer und ihrer Stellvertreter von Hpt. Hoffmann bekanntgegeben worden.

Auf Vorhalt: Ich bin der Meinung, daß beim Einsatz in Jozefow, als also erstmalig bei einer Räumung Gebrechliche und Kranke an Ort und Stelle in den Wohnungen erschossen werden sollten, dieser Befehl in Anschluß an den Btl. Appell durch Major T r a p p von Oberleutnant H a a l c k vor den versammelten Bataillon bekanntgegeben und erläutert wurde. "

Diese Vernehmung wurde auf Wunsch des Herrn K ä h l e r von 19,15 Uhr bis 23 Uhr durchgeführt. Herr K. ist noch berufstätig und wollte die Arbeit nicht versäumen.

... *gcl* ... gelesen, genehmigt und unterschrieben

..... *gcl* *gcl*

Geschlossen:

Benthin
(Benthin) KOM.

Bundesarchiv

1757

Auf Vorladung erscheint in den Räumen der Kriminalpolizei Dortmund der Polizeiobermeister

Hans (1) B i s c h o f f ,
geb. am 9.2.12 in Dortmund,
wohn. Dortmund-Höchst, Laubenweg 7 und

macht nach eingehender Vorbesprechung folgende Angaben:

Zur Person:

"Ich wurde am 9.12.1912 in Dortmund geboren und verlebte auch hier meine Kindheit.

Gleichfalls besuchte ich in Dortmund die achtklassige Volksschule. Nachdem ich einige Jahre in Schwimmbädern vollontiert und als Badegehilfe tätig war, legte ich 1935 die staatliche Schwimmmeisterprüfung in Münster ab. Anschließend war ich als Schwimmmeister und Bankangestellter tätig.

Bei Kriegsausbruch war ich noch Zivilist. Erst am 1.4.1940 trat ich in die Polizei ein und kam zum neu aufgestellten Ausbildungsbataillon 305 nach Itzehoe.

Am 25.9.1940 wurde das Batl. unter der Bezeichnung 305 ins GG verlegt und kam nach Kielce. Kommandeur war Major Giese.

Ich selbst gehörte innerhalb des Batl. 305 zur Kompanie des Oberleutnants Baumgarten, die vermutlich 3. Kompanie war. Hier waren wir nur Wachkompanie.

In Kielce blieben wir bis zum Ende Juni 1941. Am 1.7.41 verlegte das Batl. bzw. unsere Kompanie nach Radom. Hier blieben wir bis 19.2.42. Dann wurden wir mit Flugzeugen zum Fronteinsatz in den Raum Leningrad geflogen. Bis zum 4.6.1942 blieb ich im Fronteinsatz. Weil ich einziger Namensträger war, wurde ich nach Hamburg zum Heimatstandort zurückgeschickt.

Von Hamburg aus war ich nur noch einmal kurz für wenige Tage auf einem Truppenübungsplatz und wurde dann zum Pol.-Batl. 101 versetzt. Dieses ist unmittelbar vor dem Einsatz dieses Batl. ins GG gewesen. Innerhalb des Pol.-Batl. 101 gehörte ich zur 3. Kompanie.

Während des Einsatzes mit dem Pol.-Batl. 305 in Polen sind wir meiner Erinnerung nach gegen die jüdische Bevölkerung nicht eingesetzt worden. Jedoch erinnere ich mich, daß ich einmal zu einem größeren Begleitkommando gehörte, das von Kielce aus einen Transport Polen es handelte sich um Angehörige der sogen. polnischen Intelligenz in das KL Auschwitz begleitete.

Mir fällt eben ein, daß Ausgangspunkt dieses Transportes vermutlich auch Radom gewesen sein kann. Ich entsinne mich weiter, daß diese Polen in einer großen Schule untergebracht waren, wo sie vom SD vernommen worden waren. Der SD hat auch die Gesamtleitung des Transportes immer unmittelbar inne gehabt.

Wir wurden lediglich als Wachposten auf dem Marsch von der Schule zum Bahnhof, beim Verladen und später als Zugbegleitung eingesetzt.

Offiziere des SD fuhren gleichzeitig mit. Bereits vor dem Lager Auschwitz haben wir die Bewachung des Transportes SS-Männern des Lagers übergeben. Wir sind nicht einmal bis dicht vor das Lager-tor gekommen und gleich wieder zurückgefahren."

Zur Sache:

"Am 21.6.1942 rückte das Batl. nach Polen aus. Da ich neu zum Batl. gestoßen war, ist mir der Name seines Kommandeurs nicht mehr geläufig. Ich entsinne mich nur noch, daß ich zur Kompanie des Hauptmannes Hoffmann gehörte, und mein Zugführer ein Leutnant Hachmeister war.

Wo wir in Polen ausgeladen wurden, erinnere ich heute nicht mehr. Ich kann mich auch nicht mehr an die Namen erinnern, wo unsere Kompanie bzw. der Zug stationiert war. Auch wenn Sie mir wiederholt aus den Aussagen anderer Zeugen die Stationierungsorte in zeitlicher Reihenfolge nennen, und zwar Zamosc, Wysokie, Pulawy, Kurow, Wandalin und Klukowice, so erwecken diese keine Erinnerung bei mir. Außer Pulawy kann ich heute nicht mehr sagen, ob ich gleichfalls in einem dieser Orte stationiert gewesen bin. Von Pulawy entsinne ich, daß dort der Kompaniestab mit 1 Zug lag. Ich muß irgendwo in diesem Gebiet stationiert gewesen sein, denn bei meiner Verwundung im Januar 1943 bin ich in das Lazarett Pulawy gekommen. Von hier habe ich dann auch nach einigen Monaten die Rückreise nach Hamburg angetreten. Durch die Verwundung, bei der ich die halbe rechte Hand verlor, war ich frontdienstuntauglich geworden.

F.: Herr Bischoff, an welche Judeneinsätze, die entweder vom Zug, Ihrer Kompanie oder dem Batl. durchgeführt wurden, können Sie sich erinnern. In der mehrstündigen Vorbesprechung habe ich mit Ihnen bereits in großen Umrissen die Einsätze durchgesprochen. Es steht fest, daß das Batl. bereits gleich nach seiner Ankunft in Zamosc und in der Umgebung zu Judenaussiedlungen bzw. bei der Transportbegleitung der Juden eingesetzt wurde. Insbesondere hat das Batl. mit allen seinen Kompanien in einem geschlossenen Battailonseinsatz am 13.7.42 in dem Ort Jozewow sämtliche dort ansässigen Juden zusammengetrieben und außerhalb der Ortschaft in einem Waldstück erschossen. Wollen Sie sich bitte dazu äußern?

A.: Dazu kann ich Ihnen nichts sagen. Ich weiß von keinen derartigen Judeneinsatz.

Vorhalt:

Herr Bischoff, diese Angaben sind vor allen Dingen in Hinblick auf den Einsatz in Jozewow völlig unglaubwürdig. Hier wurden als erste größere Einsatzmaßnahme 1500 Menschen, darunter sehr viele Frauen und Kinder erschossen und verursachte dadurch bei sämtlichen Angehörigen des Batl., die ja größtenteils ältere Familienväter waren, erhebliche Unruhe. Außerdem sah sich Major Trapp durch die ungewöhnliche Aufgabe veranlaßt bei einem Battailonappell erklärende Worte an Offiziere und Mannschaften zu richten. Nach Rückkehr von diesem Einsatz sind dann obendrein zur Beschwichtigung der Männer Zusatzrationen an Alkohol verteilt worden. Da Sie mit Sicherheit zu diesem Zeitpunkt nicht von Ihrem Batl. abwesend waren, gibt es keinen glaubhaften Grund, warum Sie von diesem Einsatz nichts wissen sollten. Hinzuzufügen wäre sogar noch, daß Major Trapp sogar auf die Teilnahme der Kompaniehauptwachmeister bestand. Haben Sie daher in Ihrer Aussage noch etwas hinzuzufügen?

A.: Ich habe meiner bisherigen Aussage nichts hinzuzufügen. Ich weiß von einer derartigen Erschießung nichts und habe auch auf keinen Fall an so einem Einsatz teilgenommen.

F.: Anschließend an die Stationierung im Raume Zamosc/Bilgoray verlegte das Batl. in den Nordabschnitt des Distriktes Lublin. Das Batl. hatte seinen Standort in Radschyn und Ihre Kompanie in Pulawy. Der Zug Hachmeister wurde von hier zunächst in Kurow, dann in Wandalin und ab Ende Oktober 42 in Klukowiece lediglich in Zugstärke zu zahlreichen Judeneinsätzen eingesetzt.

Die Züge hatten die Aufgabe, innerhalb ihres Stationierungsgebietes für die Judenfreiheit des ganzen Landgebietes zu sorgen und Juden, die sich nach den Aussiedlungen irgendwo verborgen hatten, bei Antreffen an Ort und Stelle zu erschießen. Was wissen Sie darüber?

A.: Ein derartiger Befehl war mir durch Kameraden bekannt. Von Vorgesetzten ist mir ein derartiger Befehl nie vorgelegt noch bekanntgegeben worden.

Judeneinsätze, bei denen lediglich Juden aufgespürt und erschossen werden sollten, habe ich nie mitgemacht. Ich weiß auch nicht, daß von unserem Zug Judeneinsätze ausgeführt worden sind.

Vorhalt:

Herr Bischoff, diese Aussage ist überhaupt nicht glaubwürdig. Sie sind von Anfang an im Zug als aktiver Gruppenführer eingesetzt gewesen. Bisher gehörte Zeugen, die gleich Ihnen innerhalb der 3. Kompanie als Gruppenführer eingesetzt waren, bezeichnen diese Einsätze zum Teil "als unser täglich Brot" und geben zu, persönlich zwischen 10 und 20 Einsätze mitgemacht zu haben, die einzig und allein der Judenjagd dienten. Es ist daher völlig unverständlich und unglaublich, wenn Sie behaupten, daß Sie nie einen einzigen derartigen Einsatz mitgemacht zu haben, ja sogar nicht einmal Kenntnis von solchen Einsätzen haben wollen. Bitte nennen Sie mir dann einen Grund, warum Sie in einem Zeitablauf von mindestens 5 Monaten ständig von solchen Einsätzen ausgeschlossen worden sind. Einen solchen dürfte es nicht geben.

A.: Bei dem von mir im Zuge oder in Gruppen teilgenommenen Einsätzen hat es sich um solche gehandelt, die ausschließlich der Bandenbekämpfung dienten.

Vorhalt:

Herr Bischoff, mit dieser Antwort sind Sie wieder einer klaren Beantwortung meiner Frage ausgewichen. Ich habe Sie gebeten, dafür eine Erklärung abzugeben, wieso es kommt, daß Sie als einziger Gruppenführer der 3. Kompanie nicht einen einzigen Einsatz zur Judenjagd mitgemacht haben, während alle anderen Gruppenführer 10-20 Judenjagden mitmachten.

A.: Ich kann meiner zuvor gegebenen Antwort nichts hinzufügen. Von einer direkten Judenbekämpfung ist mir ~~direct~~ nichts bekannt. Die Aussagen der Kameraden kann ich mir nicht erklären.

Ich kann nur nochmals erklären, daß ich solche Einsätze nicht mitgemacht habe.

Vorhalt:

Herr Bischoff, Sie stellen immer die Bandentätigkeit in den Vordergrund und zwar ebenfalls absolut falsch. Die Bandentätigkeit spielte in den Monaten August bis Oktober 1942 eine völlig untergeordnete Rolle. Erst im Spätherbst 1942 kam es zu regerer Tätigkeit der Partisanen und es kam jetzt zu bewaffneten Zusammenstößen mit bewaffneten Banditen. Dieses wird nicht nur allgemein von dem größten Teil der bisher gehörten Zeugen zum Ausdruck gebracht, sondern läßt sich auch ganz konkret und einwandfrei durch die im Original vorliegende Beschwerdeschrift Ihres Kompanieführers, Hauptmann Hoffmann, über seine Beurteilung durch Major Trapp beweisen. Hoffmann schreibt hier wörtlich: "... die allgemeine Lage der Bandentätigkeit war im Kreis Pulawy im Vergleich zu anderen Kreisen verhältnismäßig ruhig, erst gegen Ende Oktober machte sich eine stärkere Tätigkeit bemerkbar." und an anderer Stelle "... In den Monaten bis Oktober hat nicht ein einziger Zusammenstoß mit bewaffneten Banditen stattgefunden." Wollen Sie daher nicht über Ihre Angaben über eine ständige und ausschließliche Partisanentätigkeit korrigieren?

A.: Herr Hoffmann muß sich irren, als er in seiner Beschwerdeschrift angab, daß bis Oktober 1942 keine bewaffneten Zusammenstöße mit Banditen stattfanden.

Nach meiner Erinnerung bin ich bereits vorher bei einem Einsatz, bei dem wir von Banditen beschossen wurden, verletzt worden. Bei diesem Einsatz waren wir zu einer Streifenfahrt mit mehreren Kameraden auf einem Panjewagen unterwegs, als wir in einen Feuerüberfall gerieten und in volle Deckung gehen mußten. Beim Abspringen vom Wagen, geriet ich nun, als das Pferd oder die Pferde durchgingen, zwischen Deichsel und Pferd und erlitt dadurch Quetschungen am Knie. Ich konnte nicht mehr laufen und wurde notdürftig im nächsten Gutshof untergebracht. Von dort wurde ich am folgenden Tage in die Sanitätsstube nach Lublin gebracht, wo ich zur Behandlung etwa 6 Wochen bleiben mußte. Außerdem entsinne ich mich, daß ich im Herbst noch etwa 14 Tage Heimaturlaub hatte. Ich bin somit für die Kompanie 2 Monate ausgefallen.

Die Vernehmung wurde um 17.00 Uhr abgebrochen. Herr Bischoff wurde zum 16.12.1964, 08.30 Uhr, zur Weiterführung der Vernehmung in die Räume der Kriminalpolizei Dortmund bestellt.

Sonderkommission

z.Z. Dortmund, den 16.12.64

Auf Vorladung erscheint in den Räumen der Kriminalpolizei Dortmund der Polizeiobermeister

Hans B i s c h o f f
Pers. bekannt

und macht in Fortsetzung seiner Vernehmung vom 15.12.1964 folgende Angaben:

"Ich habe in der Zwischenzeit über meine Urlaubs- und Verwundungszeit nachgedacht. Ich habe auch meine Frau zu Rate gezogen. Ich möchte jetzt sagen, daß ich vom 19.8.42 bis zum 12.9.1942 Heimaturlaub hatte. Einen zweiten Heimaturlaub hatte ich vom 6.1. bis 20.1.1943. Zu meiner Verwundung bzw. Verletzung kann ich nun erklären, daß beide Körperschäden jeweils wenige Tage nach Rückkehr aus dem Heimaturlaub eintraten. Das bedeutet, daß also meine Knieverletzung mit Sicherheit vor dem 1.10.42 eingetreten ist. Da ich etwa 6 Wochen gelegen habe, dürfte ich erst Anfang November 42 wieder zum Zug zurückgekommen sein. Außerdem ist mir eingefallen, daß ich vor meinem 1. Urlaub, d.h. also vor dem 19.8.42, vertretungsweise den Fourierposten des 3. Zuges (stationiert in Opole) innegehabt habe. Diesen Posten habe ich etwa für 4 Wochen bekleidet und deshalb keine Einsätze mitgemacht."

F.: Herr Bischoff, Sie wollen also erklären, daß Sie etwa am 20. Juli 42 für den Zugdienst ausfielen, da Sie den Fourierposten in Opole innehatten. Wie kommt es, daß Sie sich heute dieser Tatsache mit Sicherheit erinnern, während Ihnen gestern nicht ein einziger Stationierungsort Ihres Zuges geläufig war?

A.: Diese Tatsache ist mir nach Rücksprache mit meiner Frau wieder eingefallen, da ich auf der Meierei günstig Butter und Käse einkaufen konnte und beim ersten Urlaub viel Butter und dergl. mit nach Hause nahm.

Vorhalt:

Vorhalt:

Herr Bischoff, ich muß Ihnen zu Ihrer Darstellung sagen, daß ich sie für reichlich ungewöhnlich und auch für unglaubwürdig halte. Abgesehen davon, daß der Zug des Leutnants Machmeister in den Monaten Juli/August noch nicht einmal in der Umgebung von Opole gelegen hat - Opole gehörte erst an Ende Oktober/November 42 während der Stationierung des Zuges in Kłukowiec zum Einsatzgebiet des Zuges - gehört es doch zu den Aufgaben eines Fourriers, morgens und abends für die Ausgabe der Kaltverpflegung zu sorgen. Es ist daher völlig undenkbar, daß Sie wie Sie angeben, 4 Wochen lang diese Tätigkeit für den Zug ausgeführt haben, dabei aber außerhalb des Standortes des Zuges in über 10 km Entfernung, in Opole eine Privatunterkunft gehabt haben wollen. Bei dieser räumlichen Trennung konnten Sie Ihre Aufgabe doch gar nicht wahrnehmen. Wollen Sie sich bitte dazu äußern?

A.: Wenn mir vorgehalten wird, daß der Zug Anfang August 1942 überhaupt noch nicht im Gebiet von Opole gelegen hat, so muß ich mich mit meinen Zeitangaben geirrt haben. Tatsache ist aber, daß ich wirklich wie angegeben die Fouriertätigkeit in Opole für etwa 4 Wochen vertretungsweise ausgeübt und dabei auch in der schon bestehenden Privatunterkunft meines Vorgängers gewohnt habe. An den Namen meines Vorgängers kann ich mich aber nicht mehr erinnern.

F.: Herr Bischoff, was wissen Sie von der Räumung des Ghettos in Opole, die in der zweiten Septemberhälfte stattfand?

A.: Von der Räumung weiß ich nichts.

F.: Bestand dort zu Ihrer Zeit das Ghetto noch?

A.: Soweit ich mich erinnern kann, bestand das Ghetto noch.

F.: Herr Bischoff, von den Zeugen wird noch ein Kompanieeinsatz geschildert, der im Hochsommer 1942 von Pulawy aus durchgeführt wurde. Zu diesem Einsatz ist der Zug des Leutnants Machmeister bereits am Vorabend nach Angaben ihres Kompaniehauptwachtmeisters Kähler (Band X, Bl. 1773) nach Pulawy befohlen worden. Von dort rückte dann die Kompanie zur Räumung der Judensiedlung Konsko Wola aus. Nachdem alle Juden zusammengetrieben waren, wurden einige hundert arbeitsfähige Personen ausgesucht und zum Bahnhof Pulawy gebracht. Der größere Rest, überwiegend Frauen, Kinder und alte Leute

1744

sind dann außerhalb der Ortschaft an einem Waldrand erschossen worden. Auch während der Räumung kam es schon zu umfangreichen Erschießungen, da die neuen Räumtruppe von Hauptmann Hoffmann den Befehl erhalten hatten, Gebrechliche sowie Säuglinge und Kleinkinder an Ort und Stelle zu erschließen. Was wissen Sie über diesen Einsatz?

A.: Davon weiß ich nichts. Ich habe auch nie von einem derartigen Einsatz gehört.

F.: Herr Bischoff, bereits gestern habe ich Ihnen sämtliche Zeugenaussagen der ehemaligen Angehörigen Ihres Zuges und zum Teil auch von anderen Angehörigen der 3. Kompanie vorgehalten. Sie haben daraus entnehmen können, daß alle übereinstimmend von sehr zahlreichen Gruppen- und Zugeinsätzen zur Judenjagd berichten. Dabei haben Zeugen, die gleich Sie als Gruppenführer eingesetzt waren, von 10-20 selbst mitgemachten Judenjagden gesprochen. Wollen Sie in Hinblick auf diese Aussagen Ihren eigenen gestrigen Angaben noch etwas hinzufügen?

A.: Ich kann meinen bisherigen Angaben nichts hinzufügen, da mir wirklich nicht bekannt ist, daß wir zu Judenmaßnahmen eingesetzt wurden. Mit Sicherheit habe ich persönlich an keinem derartigen Einsatz teilgenommen.

Bemerken möchte ich noch zu der Frage der Einsätze unmittelbar nach Ankunft in Polen, daß ich auch zu dieser Zeit für die etwa 10 ersten Tage gleich einigen anderen Kameraden keine Einsätze mitgemacht habe. Wir waren als letzte Namensträger aus dem Fronteinsatz herausgezogen worden und es war beim Eintreffen in Polen noch nicht geklärt, wie weit Einsätze im GG nach den Bestimmungen über letzte Namensträger zum Fronteinsatz zählen. Erst nach etwa 10 Tagen kam dann der Bescheid, daß die Bestimmungen für die letzten Namens-träger nicht für Einsätze im GG gelten. Mehr kann ich dazu nicht sagen. Ich habe die volle Wahrheit gesagt und kann sie jederzeit vor einem Gericht bezeugen."

.....gelesen, richtig und unterschrieben.....

Geschl.:

(Benzin) , KOM

(Bartels) , KM

1754

Vorgeladen erscheint an der Dienststelle der selbständige
Taxiunternehmer

Kurt (1) G r o h n e ,
geb. 27.8.1914 in Wewelsfleth Krs.Steinburg,
wohnhaft: Hamburg 39, Heilholtkamp 38
Tel.: 51 69 07

und macht nach eingehender Vorbesprechung und Ermahnung zur
Wahrheit folgende Angaben:

" Ende des Jahres 1938 trat ich in Hamburg in die Polizei ein.
Nach meiner Ausbildung im Sprinkenhof versah ich in der
Kaserne Bundesstraße Dienst in einer Hundertschaft. Bei
Kriegsausbruch war ich Obermwachtmeister und wurde dem
Pol.-Btl.101 zugeteilt. Mit diesem Bataillon habe ich
sämtliche auswärtigen Einsätze mitgemacht. So erinnere ich,
daß wir u.a.in K i e l c e , P r a g , P o s e n und
L i t z m a n n s t a d t waren.

Im Juni 1942 rückte das Pol.-Btl.101 zu seinem dritten
auswärtigen Einsatz nach Polen aus. Kommandeur war der
Major T r a p p . Ich war zu dieser Zeit bereits Zugwacht-
meister und gehörte der 2.Kompanie unter Obltn. G n a d e
an. Innerhalb der Kompanie gehörte ich zu dem Zuge, der von
einem Ltn. S c h ü r e r geführt wurde. Ich kann heute
nicht mehr sagen, ob dieses der 1. oder 2. Zug war. Jedenfalls
habe ich Ltn. S c h ü r e r ständig als Zugführer gehabt.
Wir fuhren im Bahntransport nach Polen. An den Ankunftsort
kann ich mich nicht mehr erinnern. Wenn mir hier gesagt
wird, daß wir in Z a m o s c angekommen sind, so nehme
ich das als richtig hin. Ich selbst habe aber wirklich keine
Erinnerung mehr daran. Ich vermag auch nicht mehr zu sagen,
wie lange wir in Z a m o s c gelegen haben. Mir ist auch
der Ort B i l g o r a j als nächste Stationierung nicht
mehr geläufig. Hierzu muß ich erklärend sagen, daß mir wohl
die Namen Z a m o s c und B i l g o r a j geläufig sind,
aber ich kann sie in keine Verbindung mit irgendwelchen
Geschehnissen bringen. Auch die Namen T a r n o g r o d ,
T u c z n a und P i s z c z a c sagen mir heute nichts
mehr. Als einziger Stationierungsort ist mir noch M i e d z y r -
z e c geläufig. Ich kann aber nicht mehr sagen, zu welchem

Zeitpunkt wir nach dort gekommen sind. Mir fehlt auch jede Erinnerung an die dortige Unterkunft. Ich möchte aber meinen, daß wir in einer Schule gelegen haben, denn wir haben meistens unsere Unterkünfte in Schulen gehabt. Wenn ich mich recht erinnere, lag in M i e d z y r z e c die gesamte 2. Kompanie. An andere Stationierungen des Kompanie-Stabes kann ich mich nicht erinnern. Ich weiß auch nicht, wo die anderen Züge unserer Kompanie zeitweilig gelegen haben. Ich selbst bin bis etwa Oktober 1942 im Distrikt Lublin gewesen, d.h. ich wurde im Oktober am rechten Arm verwundet und kam dann zunächst in ein mir unbekanntes Lazarett. Ich möchte mich verbessern, es war wohl ein polnisches Krankenhaus. Von dort wurde ich dann in ein Lazarett in Lublin verlegt, wo ich etwa 2-3 Monate gelegen habe. Von Lublin aus kam ich zurück in die Heimat und bin dann auf Grund meiner Verwundung nicht wieder zur Einheit zurückgekommen. Ich habe jetzt infolge der Verwundung einen steifen Arm.

Frage: Herr Grohne, wir haben uns in der Vorbesprechung eingehend über Einsätze unterhalten, die das Pol.-Btl. 101 in Polen gegen die jüdische Bevölkerung durchgeführt hat. Ich habe Ihnen als einen der ersten Einsatzorte J o z e f o w genannt und habe Ihnen im einzelnen vorgehalten was dort geschehen ist. Ich habe Ihnen auch noch einmal klar vor Augen geführt, welche Aufgaben die 2. Kompanie bei diesem Einsatz hatte. Ich frage Sie jetzt, ob Sie sich an diesen Einsatz erinnern können?

Antwort: "Der Name J o z e f o w sagt mir heute nichts mehr. Ich kann somit auch nicht mit Sicherheit sagen, ob ich diesen Einsatz mitgemacht habe. Ich kann mich wohl daran erinnern, bei Räumungen von Ortschaften miteingesetzt gewesen zu sein. Mir ist aber keinesfalls in Erinnerung, daß bei diesen Einsätzen auch Erschießungen durchgeführt wurden, wie es in J o z e f o w der Fall gewesen sein soll. Ich bin auch heute nicht mehr in der Lage, Einzelheiten über erfolgte Einsätze zu schildern. Tatsache ist, und das gebe ich offen zu, daß wir mehrmals Ortschaften von Juden geräumt haben. Es

ist uns dabei auch die Aufgabe zugefallen, Juden aus den Häusern zu holen und auf einem Platz zu sammeln. Auch wenn es hier wenig glaubhaft klingen mag, so möchte ich doch erklären, daß ich diese Aktionen im einzelnen nach Ort und Zeit nicht trennen kann."

Frage: Wir haben uns in der Vorbesprechung auch darüber unterhalten, welche Befehle bei den Räumungen an die sog. Räumtruppe ergangen sind. Ich denke hierbei besonders daran, daß bei den einzelnen Aktionen befohlen wurde, daß alle nicht transportfähigen Personen, so z.B. Kranke und Gebrechliche, an Ort und Stelle erschossen werden sollten. Ich habe Ihnen Zeugenaussagen vorgelesen, aus denen einwandfrei zu entnehmen ist, daß auch nach dem gegebenen Befehl gehandelt wurde. Was können Sie darüber sagen?

Antwort: "Ich kenne einen solchen Befehl nicht. Ich wüßte nicht, daß auch nur in einem Falle mir befohlen wurde, Alte oder Gebrechliche bei Räumungen an Ort und Stelle zu erschießen. Ich kann mich auch nicht daran erinnern, jemals bei Räumungen derartiges erlebt zu haben."

Frage: Herr Grohne, Sie waren doch Zugwachtmeister. Welche Funktion hatten Sie innerhalb des Zuges Schürer?

Antwort: "Ich war Zugtruppführer, d.h. mir unterstanden alle Funktionäre des Zuges, wie Melder, Sanitäter, die uns zugeteilten Kraftfahrer usw. Gruppenführer war ich nicht, aber man kann sagen, daß ich gleichzeitig stellvertretender Zugführer war."

Vorhalt: Wenn Sie Zugtruppführer und stellvertretender Zugführer waren, müßten Sie mir doch eigentlich genauere Auskunft über die gegebenen Befehle während der Einsätze geben können.

1757

Antwort: "Das kann ich nicht, denn ich war nur Befehlsempfänger wie jeder andere. Ich wüßte nicht, daß ich alleine mit dem Zug einen Einsatz gemacht habe. Ich bin der Meinung, daß bei allen Einsätzen Ltn. S c h ü r e r anwesend war und auch die entsprechenden Einteilungen vornahm sowie die erforderlichen Befehle gab."

Frage: Sind Sie nach Ihrer Erinnerung überwiegend im Zug- oder Kompanieverband eingesetzt worden?

Antwort: "Ich bin der Meinung, daß wir zu Räumungen nur im Kompanieverband oder gar mit dem ganzen Bataillon eingesetzt wurden. Ich kann mich nicht daran erinnern nur mit dem Zug eine Räumung durchgeführt zu haben. Bei Kompanieeinsätzen lag die Befehlsgewalt stets beim Kompanieführer Oblt. G n a d e. Bei Bataillonseinsätzen war es Major T r a p p."

Frage: In der Vorbesprechung habe ich Ihnen auch einen Einsatz in L o m a z y vorgehalten, wo am 19. August 1942 im Zusammenwirken mit dem SD etwa 1700 Juden erschossen worden sind. Was können Sie darüber sagen?

Antwort: "Der Name L o m a z y sagt mir nichts. Ich kann mich auch an eine solche Aktion nicht erinnern. Mir ist überhaupt nicht im Gedächtnis, jemals an einer Aktion teilgenommen zu haben, wo Juden nackt in einer Grube erschossen wurden."

Frage: Sie haben erklärt, daß Sie sich an eine Stationierung in M i e d z y r z e c erinnern können. In der Vorbesprechung haben Sie weiter erklärt, daß Sie sich an das Getto in M. entsinnen können. Ferner erklärten Sie, daß aus diesem Getto wiederholt Juden abtransportiert wurden. Können Sie mir wenigstens über diese Abtransporte der Juden etwas Näheres sagen

1758

Antwort: "Auch diese wiederholten Aktionen kann ich nicht voneinander trennen. Ich kann dazu nur sagen, daß wir wiederholt eingesetzt worden sind und den Abtransport der Juden überwachen mußten. Diese Juden sind in allen Fällen auf LKW's verladen und abtransportiert worden. Es hieß damals, daß sie in Konzentrationslager kämen. Geleitet wurden diese Abtransporte vom SD, dem auch das Getto unterstand. Wir hatten lediglich dafür Sorge zu tragen, daß keiner der Juden flüchten konnte. Mehr kann ich dazu nicht sagen."

Frage: Herr Grohne, bei diesen Abtransporten, wie Sie es nennen, ist es nach Zeugenaussagen durchaus nicht so friedlich zugegangen, wie Sie es hier zu schildern versuchen. So ist bekannt geworden, daß auch hier bereits alte Leute, Gebrechliche und Kleinkinder an Ort und Stelle erschossen wurden. Es ist auch nicht so gewesen, daß die Juden grundsätzlich auf Lastwagen verladen wurden, sondern sie wurden auch im Fußmarsch zur Bahnstation gebracht und dort in Güterwagen verladen. So geschah beispielsweise am 27.10.1942, daß etwa 180 Juden in den Güterwagen keinen Platz mehr fanden. Sie wurden daraufhin kurzerhand an einer Friedhofsmauer erschossen. Was können Sie darüber sagen?

Antwort: "Es war tatsächlich so, daß während der Räumungen des Gettos im Getto geschossen wurde. Was sich dort im einzelnen abgespielt hat, kann ich aber nicht sagen. Ich bin auch der Meinung, daß, wenn geschossen wurde, die Schützen ausschließlich SD-Leute waren. Wir haben damit nichts zu tun gehabt. Was die 180 Juden angeht, die an der Friedhofsmauer erschossen worden sein sollen, kann ich nichts sagen. Es kann durchaus sein, daß ich zu diesem Zeitpunkt bereits verwundet war. Das Datum meiner Verwundung kann ich heute nicht mehr sagen, aber es muß etwa Ende Oktober 1942 gewesen sein."

1759

Vorhalt: Nach bisherigen Zeugenaussagen und den von hier geführten Ermittlungen bestand s.Z. ein Befehl, der besagte, daß alle Juden, die sich einer Aussiedlung entzogen hatten, und sich nun in Wäldern oder in der Feldmark versteckt hielten, bei Antreffen an Ort und Stelle zu erschießen sind. Es war ein sog. Terminbefehl, der in gewissen Zeitabständen allen Bataillonsangehörigen bekanntgegeben wurde. Der Befehl soll außerdem in den jüdischen Wohnsiedlungen plakatiert gewesen sein. Auf Grund dieses Befehls wurden Streifen in etwa Gruppenstärke ausgeschiedt, die die Aufgabe hatten, nach versteckten Juden zu suchen. Es ist auch vorgekommen, daß Polen bei der deutschen Polizei erschienen und versteckte Juden verrieten. Auf Grund solcher Meldungen wurden Kommandos losgeschickt, um gezielt nach diesen Juden zu forschen, und zwar mit dem direkten Befehl, alle aufgefundenen Juden an Ort und Stelle zu erschießen. Was wissen Sie darüber?

Antwort: "An den Befehl als solchen kann ich mich nicht erinnern. Ich wüßte auch nicht, daß zu uns Polen gekommen sind, die versteckte Juden verraten haben. Mir ist auch kein Fall in Erinnerung, daß wir gezielt auf versteckte Juden ausgerückt sind. Insbesondere kann ich mich nicht daran erinnern, jemals im Rahmen unserer Streifentätigkeit auf Erdhöhlen gestoßen zu sein."

Frage: Herr Grohne, haben Sie auch einmal eine Zeit lang dem Zug D r e y e r angehört?

Antwort: "Nein, dem Zug D r e y e r habe ich nie angehört. Ich habe mit Lt. D r e y e r nie etwas zu tun gehabt."

Vorhalt: Ich halte Ihnen jetzt eine Aussage des Zeugen H ö l t e r s (Bd. XII, Bl. 221^{1/2}) vor. Dieser Zeuge bekundet, daß er etwa 5-6 Einsätze zur Judenjagd mitgemacht hat, bei denen zwischen 4-6 Juden erschossen wurden. Er sagt dazu, daß abwechselnd D r e y e r und G r o h n e seine Kommandoführer waren. Wollen Sie sich bitte dazu äußern.

Antwort: "Der Zeuge H ö l t e r s ist mir dem Namen nach nicht unbekannt, ich kann aber nicht sagen, ob er zu unserem Zug gehörte. Mir ist soeben seine Aussage im Zusammenhang noch einmal vorgelesen worden. Ich kann mich wirklich an die von ihm geschilderten Vorgänge nicht erinnern. Mir scheint auch, daß hier eine Verwechslung vorliegt. Er kann mich im Zusammenhang mit Ltn. D r e y e r eigentlich nicht nennen, denn wie ich bereits sagte, habe ich nie dem Zug D r e y e r angehört und auch mit Ltn. Dreyer nie etwas einsatzmäßig zu tun gehabt. An einen Zugwachtmeister K r a u s e kann ich mich erinnern. Ich bin der Meinung, daß er in unserem Zug war. Krause ist aber nie mein Vertreter gewesen. Mir fällt gerade ein, daß es möglich ist, daß ich mit K r a u s e in Litzmannstadt zusammen war. Ich bin auch der Meinung, daß zu dieser Zeit H ö l t e r s zu unserem Zug gehörte. Von dem Einsatz im Distrikt Lublin her habe ich H ö l t e r s weniger in Erinnerung, K r a u s e aber doch. Mir scheint, daß H ö l t e r s die Personen etwas durcheinander gewürfelt hat."

Vorhalt: Ich halte Ihnen jetzt eine Aussage des Zeugen K a h l (Bd. XII, Bl. 2268) vor. Er war ebenfalls Angehöriger des Zuges D r e y e r. Auch er erklärt, daß er als Gruppenführer einen Zugwachtmeister G r o h n e in Erinnerung hat.

Antwort: "Ich kann dazu nur sagen, daß ich wirklich nie dem Zug D r e y e r angehört habe. Es scheint hier eine Verwechslung vorzuliegen. Der Name K a h l ist mir in diesem Zusammenhang auch überhaupt nicht geläufig. Wenn mir hier gesagt wird, daß dieser Mann schwerhörig ist und es damals auch schon war, so sagt mir auch das nichts."

1795

Fortsetzung der Vernehmung Z a h r e nFrage:

Herr Z a h r e n , wir hatten uns bereits gestern darüber unterhalten, daß nach dem bisherigen Ermittlungsergebnis und durch zahlreiche Zeugenaussagen hier bekannt ist, daß etwa im Spätsommer 1942 ein sog. Grundsatzbefehl wirksam wurde, der besagte, daß alle Juden, die sich einer Aus- oder Umsiedlung entzogen hatten, und sich nun verborgen hielten, bei Antreffen an Ort und Stelle zu erschießen sind. Ist Ihnen dieser Befehl bekannt?

Antwort:

Ja, ein solcher Befehl ist mir damals bekanntgeworden. Ich habe auch in Erinnerung, daß danach gehandelt wurde. Im Rahmen der Partisanen- und Bandenbekämpfung haben wir sowohl im Zug als auch Gruppenverband Streifen in Wäldern und in der Feldmark gemacht. Wenn im Rahmen dieser Streifen-tätigkeit versteckte Juden angetroffen wurden, sind sie an Ort und Stelle erschossen worden. Es ist mir heute aber nicht mehr möglich, einzelne Einsätze dieser Art zu schildern. Ich erinnere auch, daß mitunter Polen zu uns gekommen sind und uns versteckte Juden meldeten. Aufgrund dieser Meldungen wurden Kommandos losgeschickt, um die Juden aufzuspüren und zu liquidieren. Die meisten dieser Einsätze fanden im Zugverband unter Leutnant D r e y e r statt. Es ist aber auch vorgekommen, daß nur Gruppen bzw. verstärkte Gruppen zur Erledigung solcher Aufgaben losgeschickt wurden. Über die Anzahl solcher Einsätze kann ich heute nichts verbindliches mehr sagen. Es ist aber so gewesen, daß das ja mehr oder weniger unser Dienst war. Ich will damit sagen, daß wir also fast täglich Streifen in das um unseren Stationierungsort liegende Gebiet gemacht haben. Erwähnen möchte ich noch, daß wir in Komarowka in einem Etagenhaus lagen. Im Parterre hatte die polnische Polizei eine Wachstube. An unseren Streifen beteiligte sich zumindest immer ein polnischer Polizist. Die polnischen Polizisten sprachen etwas

deutsch, so daß sie auf unseren Streifengängen als Dolmetscher fungierten.

1796

Frage:

Sie sagten soeben, daß die meisten der soeben erwähnten Einsätze im Zugverband unter Leutnant D r e y e r gemacht wurden. Es sei aber auch vorgekommen, daß nur Gruppen bzw. verstärkte Gruppen zur Erledigung solcher Aufgaben losgeschickt wurden. Da Sie Halbzugführer waren, werden Sie doch sicher gelegentlich auch Kommandoführer gewesen sein. Können Sie mir Schilderungen über Einsätze geben, bei denen Sie das Kommando gehabt haben?

Antwort:

Es ist richtig, daß ich gelegentlich bei diesen Einsätzen Kommandoführer war. Ich bin aber nicht mehr in der Lage, diese häufigen Einsätze von einander zu trennen. Wie ich bereits sagte, war es mehr oder weniger unser Dienst, routinemäßig das Gebiet abzufahren. Wir haben Wälder durchkämmt, Häuser durchsucht und Bauernhöfe abgesucht. Irgendwelche konkreten Schilderungen kann ich nicht mehr geben. Erwähnen möchte ich aber noch, daß wir die an Ort und Stelle Erschossenen Partisanen, Banditen oder Juden am Erschießungsplatz liegen ließen. Wir haben in diesen Fällen stets dem zuständigen Bürgermeister den Auftrag erteilt, die Leichen zu vergraben. Ich möchte auch noch klarstellen, daß von unserem Zug regelrechte Judenjagden in der Form, wie sie mir hier von anderen Zügen geschildert worden sind, nicht gemacht worden sind. Leutnant D r e y e r legte keinen besonderen Wert darauf, daß dem sog. Grundsatzbefehl mit allem Nachdruck genüge getan wurde. Seine Humanität wirkte sich auch auf uns Unterführer aus. Das trifft somit auch für den ganzen Zug zu. Mehr kann ich dazu nicht sagen.

Ich habe nun alles geschildert, was ich aus der Zeit meines Einsatzes im Distrikt Lublin erinnere. Weitere Angaben kann ich zur Sache nicht machen."

....gelesen, für richtig befunden
und unterschrieben:

Geschlossen:

-Neumann- KOM.

.....

1799

Vorgeladen erscheint an der Dienststelle der Rentner

Johann Georg K r a u ß e,
geb. 31.3.1905 in Grandenborn/Kassel,
wohnhaft: Hamburg-Wandsbek, Tilsiter Str. 530,
Parzelle 79

und erklärt nach eingehender Vorbesprechung und Ermahnung zur Wahrheit folgendes:

Zur Person:

" Ich bin am 31.3.1905 in Grandenborn als Sohn des Schneidermeisters Johann Georg Krauß und seiner Ehefrau Katarina geborene Bodenstein geboren worden. Meine Kindheit verlebte ich in Grandenborn und besuchte auch hier die achtklassige Volksschule. Nach meiner Schulentlassung erlernte ich gleichfalls das Schneiderhandwerk und machte 1923 meine Gesellenprüfung. 1928 kam ich als Schneidergeselle nach Hamburg. Hier habe ich dann 1930 meine Ehefrau Elise geb. Stein geheiratet. Diese Ehe besteht heute noch. Aus ihr sind 2 Mädchen hervorgegangen und zwar Margarethe, geboren am 25.1.1932 und Hildegard, geboren am 15.2.1937.

Bei Kriegsausbruch wurde ich als Reservist zur Polizei Hamburg eingezogen und kam nach kurzer Ausbildungszeit in die 1. Hundertschaft des Pol.-Btl. 104. Innerhalb dieses Bataillons kam ich in die 3. Kompanie, die von einem Hauptmann H a n n e r geführt wurde.

Soweit ich mich erinnere, bezog der Btl.-Stab Quartier in L u b l i n. Unsere 3. Kompanie hingegen kam nach K a s n i k. Hier blieben wir etwa bis November 1940. Zu diesem Zeitpunkt kam das Bataillon wieder nach Hamburg zurück. Vom ganzen Bataillon blieb etwa 1 Kommando von ca. 40 Mann unter Führung von Oberleutnant K a p t u r in L u b l i n zurück und wurde in der Umsiedlung eingesetzt. Diese Umsiedlung erfaßte die Volksdeutschen des Distrikts Lublin, die im Warthegau neu angesiedelt werden sollten. Soweit ich mich erinnere, ging die Sache so vor sich, daß wir die Volksdeutschen mit ihrem Hab und Gut zur nächsten Bahnstation geleiteten und auf diesen Bahnstationen dann auch entsprechende Transporte von Nationalpolen aus dem Warthegau in Empfang genommen und in die von (s.n.S.)

Volksdeutschen verlassenen Dörfer oder Gehöfte eingewiesen haben. Irgendwelche Gewaltmaßnahmen gegen polnische oder jüdische Bevölkerung sind mir in dieser Zeit nicht bekanntgeworden. Ich bin der Meinung, daß ich von diesem Umsiedlungskommando erst im April 1941 nach Hamburg zurückkehrte. Zu diesem Zeitpunkt wurde das ehemals aus überwiegend aktiven Beamten bestehende Pol.-Btl.104 umgegliedert und bis auf Unterführer vollständig durch Reservisten neu aufgefüllt. Während das Bataillon nun fast nur Ausbildungsdienst versah, machten die wenigen älteren Beamten Reviereinzeldienst. Bei dieser Tätigkeit blieb es bis zum Sommer 1942. Etwa im Juni 1942 wurde ich dann mit etlichen Kameraden zum Pol.-Btl.101 versetzt. Dieses war unmittelbar, d.h. wenige Tage vor dem Ausrücken dieser Einheit nach Polen. Innerhalb dieses Bataillons, das von einem Major T r a p p geführt wurde, kam ich zur 2.Kompanie, deren Chef ein Obltn. G n a d e war. In der Kompanie gehörte ich zum 3.Zug, der von Hauptwachtmeister S t a r k e geführt wurde. Mein Gruppenführer war Oberwachtmeister G a t h m a n n.

Zur Sache:

Beim Ausrücken kam das Btl.nun zunächst nach Z a m o s c . Ich bin der Meinung, daß das Btl.hier etwa 4 Wochen gelegen hat.

Auf Vorhalt: Ich kann mich nicht erinnern, daß unser Aufenthalt in Z a m o s c nur 4-6 Tage betrug, insbesondere erinnere ich überhaupt nicht, jemals in einem Ort namens U l a n o w gelegen zu haben, hingegen entsinne ich mich jetzt, während dieser Zeit kurzfristig in einem größeren Barackenlager mit der Kompanie und dem Bataillon untergebracht gewesen zu sein.

Von diesem Lager aus erinnere ich auch einen Judeneinsatz, der vermutlich der erste dieser Art war. Im Barackenlager wurde eines morgens sehr früh das ganze Bataillon auf LKW's verladen und in 1 1/2 - 2 Stunden Fahrzeit zu einer anderen Ortschaft gebracht. Diese Ortschaft erreichten wir bei Beginn der Morgendämmerung, also sehr früh. Meiner Meinung nach also noch vor 3 Uhr morgens. Hier erhielt nun unsere Kompanie vom Kompaniechef den Auftrag, alle Juden aus den Häusern herauszuholen und zum Marktplatz zu bringen.

1804
Auf Vorhalt: An die zugeteilten Aufgaben der 1. und 3. Kompanie kann ich mich nicht erinnern, insbesondere erinnere ich nicht, daß vor dem Einsatz Major T r a p p vor dem geschlossen angetretenen Bataillon eine Ansprache hielt. Ich erinnere nur die Anweisungen unseres Kompaniechefs bezüglich unseres Durchsuchungsauftrages. Mit Sicherheit weiß ich, daß die Durchsuchungstrupps alle Personen, die sich der Aussiedlung widersetzen oder solche Personen, die nicht auf eigenen Füßen zum Sammelplatz gelangen konnten - also Kranke, Gebrechliche oder Greise - an Ort und Stelle erschießen sollten. Ob allerdings dieser Befehl gleich vom Kompanieführer oder bei der Zugeinteilung vom Zugführer bekanntgegeben wurde, kann ich heute nicht mehr sagen. Auf jeden Fall ist aber nach diesem Befehl verfahren worden und habe ich selbst beobachtet, daß entsprechend diesem Befehl Kranke und Gebrechliche erschossen worden sind.

Auf Vorhalt: Ich selbst habe während der Durchsuchungen keinen Kranken oder Gebrechlichen erschossen. Ich habe lediglich einen Juden, mittleren Alters, erschossen, der sich einen Fluchtweg mittels eines Messers erkämpfen wollte. In Abwehr seines Angriffes habe ich ihn niedergeschossen.

Meine Tätigkeit bei den Durchsuchungstrupps dauerte allerdings auch nicht allzu lange, da mir schlecht wurde. Ich bin gegen Knoblauchgeruch überaus empfindlich und hatte alsbald mit einem unwiderstehlichen Brechreiz zu kämpfen. Nachdem ich mich bereits mehrfach übergeben hatte, wurde ich bei meinem Zugführer vorstellig und wurde von ihm jetzt dem Transportkommando zugeteilt. Dieses Transportkommando hatte die Aufgabe, die auf dem Marktplatz gesammelten Juden auf LKW's zum Exekutionsplatz im Wald zu bringen. Zum Transport wurden unsere eigenen Mannschafts-Lastkraftwagen verwandt und jeweils mit etwa 30-40 Juden beladen. Zur Bewachung fuhren dann jeweils 2-4 Beamte, die am hinteren Wagenende postiert wurden, mit. Im Wald wurden wir dann von einem anderen Bewachungskommando im Empfang genommen und lieferten bei ihnen unsere Juden ab. Mit dem LKW fuhren wir dann sofort zum Marktplatz zurück, um eine neue Ladung Juden zu holen. Den Exekutionsplatz selbst habe ich nie gesehen. Am Abladeplatz konnte ich aber vom Geräusch der Salven her fest-

1802

stellen, daß verschiedene Exekutionskommandos im Waldgebiet in nicht allzu weiter Entfernung tätig waren. Zu diesem Zeitpunkt war bereits bekanntgeworden, daß schon in den Morgenstunden die 1. Kompanie mit den Erschießungen begonnen hatte. Es mag Mittag gewesen sein oder etwas später, als unser Zugführer unseren Zug zusammenzog und uns mitteilte, daß wir nun gleichfalls als Exekutionskommando mitschießen müßten. Sicher bin ich mir, daß vom Hauptwachtmeister S t a r k e 2 Kommandos von etwa 10 Mann aufgestellt wurden, während der Rest des Zuges Ablösungskräfte bildete, die zunächst weiter in der Bewachung eingesetzt wurden.

Auf Vorhalt: Mit Sicherheit weiß ich, daß keine geschlossene Gruppe oder ein geschlossenes Kommando unseres Zuges bei der Teilnahme an den Exekutionen ausgeschlossen war. Alle sind wechselweise in der Bewachung und im Exekutionskommando eingesetzt worden. Wenn Sie mir jetzt vorhalten, daß der Zugwachtmeister Heinrich B e c k e r ausgesagt hat, er sei mit einem Kommando des Zuges ständig als Bewachung am Marktplatz oder als Bewachung am Abladeplatz im Wald eingesetzt worden, so ist diese Aussage zumindest im Hinblick auf den ununterbrochenen Einsatz einer ganzen Gruppe falsch. Ich weiß genau, daß keine geschlossene Gruppe ~~er~~ unseres Zuges von den Exekutionen ausgeschlossen war.

Ich selbst gehörte gleichfalls einem Exekutionskommando an. Ich kann mich aber nicht erinnern, welcher Offizier oder Unterführer dieses Kommando befehligte. Nachdem ich eine Erschießung durchgeführt hatte und zur nächsten Erschießung am Abladeplatz mir als Opfer eine Mutter mit Tochter zugeteilt wurde und ich mit diesen ins Gespräch kam und erfuhr, daß sie Deutsche aus Kassel waren, faßte ich den Entschluß, mich nicht mehr an Exekutionen zu beteiligen. Mir war die ganze Sache jetzt so zuwider, daß ich erneut zu meinem Zugführer ging und ihm erklärte, daß mir noch immer übel sei und ich nicht mehr könne und um meine Ablösung bäte. Ich bin dann auch von S t a r k e abgelöst worden und erhielt den Auftrag, als Bewachungsposten zum Aufladeplatz am Marktplatz zu gehen.

1803

Hier habe ich mich bei einem Zugwachtmeister eines anderen Zuges unserer Kompanie gemeldet.

Auf Vorhalt: Mit Sicherheit kann ich allerdings nicht behaupten, daß es ein Zugwachtmeister eines anderen Zuges war. Da ich zu diesem Zeitpunkt noch keine 4 Wochen zur Kompanie gehört habe, mögen mir auch einige Unterführer unseres Zuges noch fremd gewesen sein. Mir sind jetzt hier Lichtbilder des Zugwachtmeisters Heinrich B e c k e r vorgelegt worden. Ich kann mich auf diesen Mann nicht besinnen und bin der Meinung, nie etwas mit ihm zu tun gehabt zu haben. Ich kann auch nichts dazu sagen, ob er evt. das Kommando am Marktplatz führte. Es kann möglich sein.

Die Aktion selbst hat dann bis in die späte Nacht gedauert, erst bei Dunkelwerden erreichten wir wieder unsere Unterkunft.

Auf Vorhalt: Ich erinnere nicht, daß wir tatsächlich einen Zusatzration Alkohol bekommen haben, obwohl das eigentlich versprochen worden war. Richtig ist aber, daß auch während der Exekutionen schon Alkohol in geringen Mengen an alle verteilt worden ist. Einige Herren mit Beziehungen zur Quelle dürften dabei auch etwas mehr abbekommen haben."

Vermerk: Vernehmung wurde von 13.00 Uhr - 13.30 zur Einnahme einer Mittagsmahlzeit unterbrochen.

Frage: Herr Krauß, nach dem bisherigen Ermittlungsergebnis steht fest, daß der Einsatz in J o z e f o w nicht die einzige Aktion gegen die Juden war, zu der das Bataillon oder Ihre Kompanie vor der Verlegung Ihres Zuges nach P a r c z e w herangezogen worden ist. Es sind auch in dieser Zeit aus anderen Orten Juden ausgesiedelt und entweder zur nächsten Bahnstation oder in ein Sammellager verbracht worden. Was wissen Sie darüber?

Antwort: "Ja, es ist richtig, daß von uns auch aus anderen Ortschaften Juden abtransportiert worden sind. Einzelheiten kann ich darüber aber jetzt nach über 20 Jahren nicht mehr angeben."

Frage: Herr Krauß, Sie haben bei den Vorbesprechungen immer wieder betont, daß Sie neben der Aktion in J o z e f o w

1809

erst wieder an Einsätzen von P a r c z e w aus bessere Erinnerung haben. Welches war denn hier die erste Aktion, die sich gegen Juden richtete?

Antwort: "Von P a r c z e w aus fanden etliche Großaktionen statt, bei denen zum Teil auch unsere 1. Kompanie und sog. Hiwi-verbände unter Führung des SD miteingesetzt waren. In welcher zeitlichen Reihenfolge die später noch anzuführenden Einsätze durchgeführt wurden, kann ich heute aber nicht mehr sagen. Ich erinnere nur, daß wir mindestens zweimal weit über tausend Juden aus Miedzyrzec und auch zweimal aus Parczew ausgesiedelt haben. Auch als der Zug im Spätherbst, etwa Oktober 1942, in L u k o w lag, fand dort eine größere Räumung statt. In P a r c z e w und M i e d z y r z e c bin ich sicher, daß die 1. Kompanie dabei war. Wie es in L u k o w war, kann ich nicht mehr sagen.

Bei beiden Räumungen in P a r c z e w ist meiner Erinnerung nach unser in Parczew stationierter 3. Zug zur Räumung der jüdischen Häuser und Wohnungen eingesetzt worden.

Vorhalt: Herr Krauß, wie erklären Sie sich die Aussagen anderer Zugangehöriger, die behaupten, in P a r c z e w in der äußeren Absperrung eingesetzt gewesen zu sein. Ist Ihre Darstellung richtig oder die Ihrer ehemaligen Kameraden?

Antwort: "Ich erinnere mich ganz genau, daß wir zumindest bei einer Räumung zur Durchsuchung der Häuser eingesetzt waren. Bei der zweiten Räumung bin ich mir jetzt nicht mehr ganz sicher. Es ist möglich, daß wir hierbei zur Absperrung eingesetzt waren, doch neige ich persönlich nach wie vor dazu, auch in diesem Falle als Durchsuchungstrupps zur Durchsuchung eingesetzt gewesen zu sein. Weiter bin ich der Meinung, daß in beiden Fällen wieder der Befehl ergangen war, gebrechliche Personen bei Antreffen an Ort und Stelle zu erschießen.

Auf Vorhalt: Ich kann heute nicht mehr sagen, wer uns diesen Befehl übermittelte, es mag der Zugführer oder Kompanieführer gewesen sein. Weiter entsinne ich mich, daß bei allen erwähnten Aktionen Männer des SD zugegen waren. Mit einer Ausnahme sind alle ausgesiedelten Juden mit der

Eisenbahn abtransportiert worden. Mit der Ausnahme meine ich eine Aussiedlung, bei der zwischen 300-500 Juden auf Panjewagen abtransportiert wurden. Bemerken muß ich dazu, daß dieser Abtransport nicht unbedingt von einem der 3 bisher erwähnten Orte ausgegangen sein muß. Es besteht durchaus die Möglichkeit, daß die Juden auch aus einer anderen kleinen, mir nicht mehr erinnerlichen Ortschaft, stammten. Der Transport ist mir sowieso nur wegen der Panjewagen und wegen der späteren Übergabe an die SS im Gedächtnis haften geblieben. Unser Zug hatte diesen Panjewagen-Transport bereits 5-6 Kilometer begleitet, als wir in Höhe eines Waldstückes durch zahlreiche SS-Männer abgelöst wurden.

Auf Befragen: Ja, es waren einwandfrei reguläre SS-Männer in schwarzen Uniformen. Die graue Uniform des SD und die Uniformen der Hiwiverbände, die der SS unterstanden, sind mir bekannt und erinnerlich. Eine Verwechslung ist daher ausgeschlossen.

Was diese SS-Männer nun mit dem Judentransport gemacht haben, kann ich nicht sagen. Solange wir auf dem Rückmarsch waren, haben wir keine Schießereien gehört. Auch später habe ich im Gespräch nicht erfahren, daß die Juden etwa in der Nähe des Übergabeplatzes erschossen worden sind. Ausschließen kann ich dieses aber trotzdem nicht, denn ich entsinne mich, daß die Übergabe in Höhe eines Waldstückes entlang der Straße stattfand.

Frage: Herr Krauß, andere Zeugen haben bisher von einer weiteren Erschießungsaktion - durchgeführt nur durch Ihre Kompanie - berichtet, bei der etwa 200 - 300 Juden erschossen wurden. Diese Juden sollen in der Nähe eines Waldes in durchgehender langer Dreierreihe durch die dahinter gleichfalls in einer durchgehenden Linie angetretenen Kompanie erschossen worden sein. Was wissen Sie darüber?

Antwort: Von dieser Aktion weiß ich gar nichts. Ich kann mich überhaupt nicht erinnern, jemals etwas ähnliches gehört zu haben. Ich weiß nur noch, daß die Kompanie in L o m a z y noch einmal bei einer größeren Erschießungsaktion miteingesetzt worden ist. Zu dieser Aktion mußte

unser Zug von P a r c z e w nach L o m a z y kommen und traf auf die hier zusammengezogene Kompanie. Obwohl hier später die Juden nackend erschossen wurden, und ich diese Eindrücke nie mehr vergessen kann, vermag ich nicht zu sagen, welche Aufgaben unser Zug bei Beginn der Aktion hatte. Ich weiß nur mit Sicherheit, daß zumindest meine Gruppe, der ich angehörte, nicht zu Durchsuchungen in den Häusern war. Ich bin der Meinung, daß wir von Anfang an irgendwo abgesperrt haben. Genaue Erinnerungen habe ich aber erst mit Beginn des Abtransportes der Juden. Hierzu wurde nämlich wieder unser Zug, bzw. unser Halbzug herangezogen. Mit ca. 15 Mann haben wir einen Transport von ca. 200 bis 300 Juden vom Sportplatz, der neben der Schule in L o m a z y lag und als Sammelplatz der Juden benutzt wurde, zum sogenannten Entkleidungsplatz gebracht. Dieser Entkleidungsplatz lag in unmittelbarer Nähe der Gruben. Die Entfernung mag höchstens 40-50 m betragen haben.

Auf Befragen: Ich meine mich an drei Gruben erinnern zu können, von denen eine besonders lang war. Ihre Maße mögen etwa 50 m lang und in der Länge und 5 m in der Breite betragen haben. Eine andere Grube mag die Maße von etwa 10 x 20 m gehabt haben. Über die Tiefe kann ich keine genauen Angaben machen, jedoch habe ich sie durch die rechts und links aufgeworfenen Hügel hohen Wällen als recht tief in Erinnerung. Im übrigen ist unser Halbzug gleich nach Ablieferung der Juden am Entkleidungsplatz wieder zurück zum Ort und hat hier nochmals eine Gruppe von 200-300 Juden zusammengetellt und wieder zum Entkleidungsplatz gebracht. Vermutlich dürfte dies der letzte Transport gewesen sein, denn anschließend hat sich unser ganzer Halbzug mehr oder weniger "verdrückt", um einer weiteren Einteilung zu entgehen. Während dieser beiden Transporte haben wir nun beobachten können, daß sich am Entkleidungsplatz auf der einen Seite Männer vollständig entkleiden mußten und auf der anderen Platzhälfte Frauen bis auf das Hemd. Jeweils auf Kommando mußte dann die zur Erschießung vorgesehene Gruppe Juden die letzten 40 m zur Grube im Laufen zurücklegen.

Soweit ich beobachtet habe, verlief auf beiden Längsseiten der Grube am unmittelbaren Grubenrand ein schmaler Trampelpfad, bevor der etwa 2 m hohe Wall begann. Während nun die Schützen auf dem Wall standen, mußten die Juden an den beiden Längsseiten der Gruben auf dem Trampelpfad Aufstellung nehmen und wurden dann von den erhöht unmittelbar hinter ihnen stehenden Schützen mit Karabinern durch Genickschuß erschossen.

Auf Vorhalt: Der Halbzug, dem ich angehörte, ist nach Abschluß der Zuführung zum Entkleidungsplatz nicht zu den Exekutionen selbst herangezogen worden. Richtig ist aber, daß auf Befehl von Oberleutnant G n a d e Schutzpolizisten zur Erschießung mit eingesetzt worden sind. Über die Zahl der Opfer kann ich keine genauen Angaben machen. Ich schätze aber, daß es über Tausend waren

Frage:

Herr Krauß, durch die bisherigen Ermittlungen und durch zahlreiche Zeugenaussagen ist bekannt geworden, daß es einen sog. Grundsatzbefehl gab, der die Juden praktisch für vogelfrei erklärte. Was können Sie darüber sagen ?

Antwort:

Ja, dieser Befehl ist uns damals von unseren Vorgesetzten bekanntgegeben worden. Wir haben auch zahlreiche Einsätze in etwa Gruppenstärke gemacht, und zwar dann wenn Anhaltspunkte dafür vorlagen, daß sich irgendwo Juden versteckt hielten. Es kam nicht selten vor, daß bei uns Polen erschienen und darüber Meldung machten, daß sich irgendwo Juden versteckten. Auf Grund dieser Meldungen wurde dann jeweils ein Kommando zusammengestellt, um diese Juden aufzuspüren und sie dann an Ort und Stelle zu erschießen. Nach meiner Erinnerung habe ich dreimal einem solchen Kommando angehört.

Es mag im Frühjahr/Sommer 1943 gewesen sein, als wir von P a r c z e w aus mit einem Kommando von etwa 6 Mann unter Führung von G a t h m a n n ausgerückt sind. Ein Pole hatte uns gemeldet, daß sich auf einem Bauernhof Juden versteckt hielten. Wir sind mit Fahrrädern nach dort gefahren. Dieser Bauernhof lag an einem Waldrand. Die Juden hatten uns rechtzeitig kommen sehen und flüchteten in den Wald. Ich bin der Meinung, daß G a t h m a n n ihnen nach in

1808

den Wald wollte. Da wir aber nur so wenig Leute waren, riet ich ihm von diesem Vorhaben ab. Er sah die Gefährlichkeit seines Vorhabens ein und wir ließen die Juden laufen. Es mögen etwa 12 Personen gewesen sein, die in den Wald geflüchtet waren.

Einen zweiten Einsatz erinnere ich ebenfalls unter Führung von G a t h m a n n , und zwar zu etwa der gleichen Zeit, also Frühjahr/Sommer 1943. Auch in diesem Falle hatte uns ein Pole gemeldet, daß sich an einem Waldrand Juden versteckt hielten. Hier mögen es auch etwa 12 Personen gewesen sein, die bei unserer Ankunft in den Wald flüchteten. Wir haben auf die Flüchtenden mit unseren Karabinern geschossen, wobei wir etwa 6-7 Personen getötet haben. Es waren Frauen und Männer.

Auf Vorhalt: In einer solchen Situation brauchte der Kommandoführer nicht extra ein Kommando zum Schießen geben. Es verstand sich von selbst, daß wir auf die Flüchtenden schossen. Die Toten sind dann anschließend von dem Bauern begraben worden, der die Juden an uns verraten hatte.

In beiden Fällen war G a t h m a n n von dem Hauptwachtmeister S t a r k e c als Kommandoführer eingesetzt worden.

Einen dritten Einsatz dieser Art erinnere ich unter Zugwachtmeister F r e y . Wieder hatte uns ein Pole gemeldet, daß sich Juden im Wald in einem Erdbunker versteckt hielten. Wir sind mit unserem Halbzug ausgerückt und haben auch im Wald einen Erdbunker gefunden. Als wir uns aber dem Bunker näherten, bekamen wir von allen Seiten Feuer, so daß wir gar nicht dazu kamen, uns weiter um diesen Bunker zu kümmern. Aus dem Bunker selbst ist nicht geschossen worden. Wir hatten den starken Verdacht, daß der Pole, der uns versteckte Juden gemeldet hatte, uns eine Falle stellen wollte.

Weitere Einsätze dieser Art erinnere ich nicht.

Auf Vorhalt:

Von einer Radstreife an einem Weihnachtsfeiertag 1942, während der Juden erschossen worden sind, weiß ich nichts.

Mir ist auch die Aussage Bockelmann, Bd.III, Bl. 407, vorgehalten worden. Diesen Einsatz habe ich nicht mitgemacht. Ich habe davon auch nichts gehört.

1809

Auf Vorhalt: Mir ist hier auch die Aussage Hewers vorgehalten worden, der sagt, daß er unter F r e y einem Kommando angehört hat, das Juden bei der Beschaffung von Lebensmitteln erschossen hat. Von diesem Einsatz weiß ich ebenfalls nichts, auch nicht von Hörensagen.

Ich kann nur noch von einer Aktion berichten, die ich in P a r c z e w unter Führung von Hauptwachtmeister STARKE mitgemacht habe. Es handelt sich um die Erschießung von 5 Juden im Gefängnishof. Eines Tages rückten wir mit 5 Mann aus zum Gefängnis. Dort wurden uns von einem Gefängniswärter 5 Juden vorgeführt. Sie mußten sich auf den Erdboden legen und S t a r k e gab das Kommando zur Salve. Wir mußten unsere Karabiner zum Genickschuß am Nackenwirbel ansetzen. Gleich nach dieser Aktion bin ich dann nach L u b l i n zur Wachkompanie gekommen, die von Oberleutnant G n a d e geführt wurde. Ich selbst wurde aber nicht zur Bewachung des Regimentsgeländes eingesetzt, sondern wurde einem Eisen-Eisenbahnkontrollkommando zugeteilt. Zusammen mit einem Berliner Kameraden, dessen Name mir aber inzwischen entfallen ist, wurde ich auf der Strecke Lublin - Lukow eingesetzt.

Frage:

Herr Krauß, wenn Sie der Wachkompanie in Lublin angehört haben, werden Sie mir doch sicher etwas über den Einsatz in dem Lager M a j d a n e k sagen können, der im November 1943 stattgefunden hat ?

Antwort:

Von dieser Sache weiß ich nichts. Ich habe davon auch nie etwas gehört. Auch wenn Sie mir hier Einzelheiten vorhalten, kann ich nichts anderes sagen.

Das Lager M a j d a n e k habe ich zwar gekannt, jedoch hatte ich dort nie etwas zu tun.

Auf Vorhalt:

Das Gut J a b l o n ist mir bekannt. Ich erinnere, daß dort vorwiegend jüdische Frauen arbeiteten. Eines Tages erschien bei uns jemand von der Gutsverwaltung und meldete, daß die Frauen des nachts wiederholt von Partisanen vergewaltigt worden waren. Daraufhin sind wir unter Führung von Zugwachtmeister F r e y mehrmals zur Nachtzeit nach dort

gefahren, um die Partisanen zu stellen. Die Einsätze verliefen aber erfolglos.

Im Zusammenhang mit Judeneinsätzen ist mir das Gut Jablon nicht in Erinnerung. Ich kann wirklich nichts darüber sagen, auch wenn mir hier die Aussagen Bockelmann und Göger vorgehalten werden.

Ich habe alles gesagt, was ich von Einsätzen erinnere und kann keine weiteren Angaben zur Sache machen."

.....^{31.1.61}.....gelesen, für richtig befunden
und unterschrieben

Bentzin
(Bentzin) KOM.

Neumann
(Neumann) KOM.

Georg Bräun
.....

Bundesarchiv

Vorgeladen erscheint an der Dienststelle der kfm.-Angestellte

Karl (1) M e n k e ,
geb. am 24.8.1902 in Hamburg,
wohnh.: Hamburg 43, Straßburger Str. 6 I.,
Tel.: 68 43 65, 1823

und macht nach eingehender Vorbesprechung und zur Wahrheit
ermahnt, folgende Angaben:

I. Zur Person:

"Ich bin als Sohn des Waschmeisters Joseph Menke und seiner
Ehefrau Bertha geb. Rieck in Hamburg aufgewachsen. Hier habe
ich auch die achtklassige Volksschule bis zur letzten Klasse
besucht. Nach meiner Schulentlassung ging ich in die Lehre als
Versicherungskaufmann. Durch die wirtschaftlichen Umstände
durch die Inflation und danach, war ich gezwungen, meinen Beruf
zu wechseln und wurde als Verkäufer tätig. Bis 1939 bin ich
dann auch als Verkäufer bei der Fa. Georg S t i l k e gewesen.
Auch als ich 1947 aus der Kriegsgefangenschaft zurückkehrte,
ging ich gleich wieder zur Fa. S t i l k e zurück und bin
heute dort noch tätig.

1925 heiratete ich meine jetzt noch lebende Ehefrau Minna
Schwedhelm. Aus dieser Ehe sind 2 Kinder hervorgegangen, Ein
Sohn Karl-Heinz, geb. am 17.6.1927 und eine Tochter Ingrid,
geb. 16.7.1932.

Etwa 1 Jahr vor Kriegsausbruch wurde ich zum Verstärkten Poli-
zeischutz einberufen und mußte dann zweimal wöchentlich zu
einer polizeilichen Ausbildung in der Schule v. Essen Str. er-
scheinen. Gleich bei Kriegsausbruch wurde ich dann fest zur
Polizei eingezogen und versah zunächst Reviereinzeldienst.
Nach wenigen Wochen wurde ich dann aber zum Pol.-Batl. 104
versetzt. Dieses Batl. wurde von einem Major G i e b e geführt.
Im Batl. machten wir zunächst formale Ausbildung. Etwa Mitte
Januar 1940 wurde dieses Batl. dann nach L u b l i n verlegt.
Innerhalb des Batl. wurde ich der 3. Kompanie zugeteilt, die
von einem Hauptmann H a n n e r geführt wurde. Gleich nach
Ankunft in L u b l i n wurde die 1. Kompanie nach L u b e r -
t o w und unsere 3. Kompanie nach K r a s n i k verlegt.
Hier in K. blieben wir etwa ein halbes Jahr. Dann wurde das
Batl. wieder zusammengezogen und nach Z a m o s c verlegt.

Bis auf einige Einzelkommandos blieb das Batl. geschlossen in Z. Ich selbst kam mit einem solchen Einzelkommando nach B i l g o r a j . Im November 1940 kehrte das Batl. dann geschlossen nach Hamburg zurück. Irgendwelche Vorkommnisse, die hier von Inetresse sein könnten, insbesondere Gewaltmaßnahmen gegen die polnische oder jüdische Bevölkerung, erinnere ich aus diesem Einsatz nicht. Nachdem ich wieder eine Zeitlang in Hamburg war, wurde ich zum Pol.-Batl. 101 versetzt, da das Batl. 104 nach B r e m e n verlegte. Innerhalb des Batl. 101 kam ich in die 2. Komp., deren Spießmeister Ö l m a n n war. Dieses Batl. war gerade von einem Einsatz in Polen aus L i t z m a n n s t a d t zurückgekehrt. Batl.-Kommandeur war Major T r a p p , an den Namen des Kompanieführers in Hamburg kann ich mich nicht mehr erinnern. Bei diesem Batl. blieb ich dann etwa 1 Jahr und versah Ausbildungsdienst und Revierverschärkung in Hamburg.

Auf Vorhalt: Mir ist völlig neu, daß das Batl. 101 während seines Hamburger Aufenthaltes bereits zum Abtransport der Hamburger Juden eingesetzt wurde. Mir fällt auch eben ein, daß ich mich mit dem Zeitpunkt meiner Versetzung von 104 nach 101 geirrt habe. Ich bin fast noch 1 Jahr in Hamburg beim Batl. 104 geblieben und erst wenige Tage vor dem erneuten Ausrücken des Pol.-Batl. 101 zu dieser Einheit versetzt worden. Hier war auch schon der Oberleutnant G n a d e mein Kompanieführer."

II. Zur Sache:

"Etwa Mitte Juni 1942 rückte das Batl. 101 geschlossen nach Z a m o s c aus. Soweit ich mich erinnere, habe ich zunächst keinem Zug angehört. Möglich ist allerdings, daß ich auf dem Papier beim 2. Zug geführt wurde. Bereits in Hamburg hatte der Spieß Ö l m a n n in Erfahrung gebracht, daß ich schon einen Einsatz in Polen beim Pol.-Batl. 104 als Schreiber und Rechnungsführer hinter mir hatte. Ich daher von ihm gleichfalls als Schreibkraft auf der Kompanieschreibstube eingesetzt worden. Auf der Kompanieschreibstube blieb ich auch, als das Batl. bzw. die Kompanie nach wenigen Tagen Aufenthalt in Zamosc nach B i l g o r a j verlegte. Von hier bezogen vermutl. zwei Züge auswärtige Standorte. An die Namen dieser Standorte kann ich mich nicht mehr erinnern. Auch über die Stationierungen der 1. und 3. Kompanie kann ich heute keine Angaben mehr machen.

In B i l g o r a j blieb ich meiner Erinnerung nach etwa 4 Wochen. Nach diesem Zeitraum verlegte das ganze Batl. in den Norden des Distriktes L u b l i n . Sitz des Batl.-Stabes wurde vermutlich R a d z y n . Unser Kompaniestab kam allerdings nach B i a l a - P o d l a s k a . Vor dieser Verlegung bemühte sich nun Leutnant D r e y e r um meine Kommandierung zu seinem Zug als Schreiber. Ich bin dann auch mit Leutnant D r e y e r bei dieser Verlegung nach W i s n i c e gekommen. Die Züge der Kompanie bezogen nämlich wiederum eigene Stützpunkte. Ich erinnere mich auch, daß der 3. Zug unter S t a r k e nach P a r c z e w kam. Nur über die Stationierung des 1. Zuges unter S c h ü r e r kann ich keine Angaben machen.

Frage: Während der Vernehmung am 5.1.1965 durch den Herrn Staatsanwalt D a n k e r (Bd. XIV, Bl. 2546) ist mit Ihnen bereits eine Aktion in J o z e f o w durchgesprochen worden. Sie haben damals erklärt, Sie wollten sich diesen Fall noch einmal überlegen, da Sie vorher noch nicht zu der Sache gehört worden sind. Können Sie heute, nachdem Ihnen der Ablauf dieser ganzen Aktion noch einmal durchgesprochen wurde, weitere Angaben dazu machen ?

Antwort: Einzelheiten über die Durchführung der Aktion kann ich auch heute nicht angeben. Ich habe damals nur gehört, daß vom Batl. in dem Genannten Ort etwa 1100 Juden beiderlei Geschlechts erschossen worden sind. Wie ich in der ersten Vernehmung bereits erklärte, habe ich selbst den Einsatz nicht mitgemacht, sondern verblieb als Hauswache in Bilgoraj. Eingefallen ist mir lediglich, daß der von mir erwähnte Alfred B e i n nicht derjenige Schütze war, der auf Grund seelischer Erschütterungen in der Nacht nach der Aktion durch die Decke der Unterkunft geschossen hat. Genaue Auskunft über den wirklichen Schützen kann ich heute nicht mehr geben. Es ist möglich, daß es ein gewisser L ü t z e n - k i r c h e n gewesen ist.

Frage: Herr Menke, dieser Einsatz in J o z e f o w ist nun nicht der einzige Einsatz gegen Juden gewesen, den das Btl. bzw. die einzelnen Kompanien gegen Juden in den Kreisen Z a m o s c und B i l g o r a j

1826

gegen Juden durchgeführt hat. Nach Angaben anderer Zeugen sind auch aus weiteren ^{Orten} Juden ausgesiedelt und entweder zur nächsten Bahnstation oder mit eigenen LKW in ein Lager gebracht worden. Nach Angaben ihres Spießes ist der erste derartige Transport bereits in Z a m o s c erfolgt. Was wissen Sie darüber?

Antwort:

Ich kann mich nicht entsinnen, auch nur gesprächsweise von anderen Transporten oder Aussiedlungen gehört zu haben.

Frage:

Etwa 8-14 Tage nach Ihrer Stationierung in W i s n i c e wurde die ganze 2. Kompanie in P a r c z e w zusammengezogen, um hier gemeinsam mit der 1. Kompanie eine Aussiedlung von etwa 3000 Juden durchzuführen. Was wissen Sie darüber?

Antwort:

Mir ist bekannt, daß unser Zug einmal zu einem Einsatz nach P. gewesen ist. Ich selbst habe den Einsatz nicht mitgemacht und ~~hab~~ kann daher nicht sagen, ob dort Juden ausgesiedelt worden sind.

Frage:

Wenige Tage nach dieser ersten Aussiedlung in P. fand dort erneut eine Aussiedlung unter Mitwirkung der 1. und 2. Kompanie statt. Dieser Aussiedlung folgte dann etwa 10 Tage später, nämlich am 19.8.42, ein Einsatz nach L o m a z y . Hier wurden, nachdem die 2. Kompanie die etwa 1700 ortsansässigen Juden zusammengetrieben hatte, diese Juden zusammen mit einem Kommando Hiwis unter Kommando des SD nackend erschossen. Wiederum wieder eine gute Woche später erfolgte in M i e d z y r z e c die erste Großaussiedlung, bei der wiederum die ganze 2. und die 1. Kompanie eingesetzt waren. Was wissen Sie über diese Einsätze?

Antwort:

Von allen drei Einsätzen erinnere ich nur, von dem Einsatz in L o m a z y gehört zu haben. Ich entsinne mich, daß Kameraden empört darüber berichteten, daß dort weit über tausend Juden unter Leitung von SD von Hiwis erschossen worden sind. Ich erinnere auch, daß vermutlich Leutnant D r e y e r am Vortage vor diesem Einsatz zu Oberleutnant G n a d e

nach B i a l a - P o d l a s k a befohlen wurde. Einzelheiten über den Einsatz kann ich allerdings nicht angeben, da ich von D r e y e r als Hauswache in W i s n i c e zurückgelassen wurde. Von M i e d z y r z e c erinnere ich allerdings selbst eine Aussiedlung, bei der ich Augenzeuge wurde. Diese Aussiedlung kann aber erst im späten Frühjahr 1943 stattgefunden haben, als ich wieder als Schreiber bzw. Rechnungsführer direkt bei der Kompanie in M. eingesetzt war. Ich komme auf diesen Einsatz noch einmal zurück.

Frage:

Was können Sie uns nun über die Juden in W i s n i c e und K o m a r o w k a berichten ?

Antwort:

Ich weiß, daß in beiden Orten Juden waren, kann aber nicht sagen, was mit ihnen geschehen ist. Dabei muß ich auch bleiben, wenn mir vorgehalten wird, daß andere Zeugen ausgesagt haben, daß in beiden Orten die Juden erschossen worden sind. Davon habe ich bestimmt nichts gehört.

Mir fällt an dieser Stelle ein, daß sie ich in K o m a r o w k a sogar eine Jüdin aus Hamburg getroffen habe. Mit dieser Frau war ich in ein Gespräch gekommen, in dessen Verlauf sie mir auf den Kopf zusagte, daß ich Hamburger sei. Auf meine Frage, woher sie dieses wisse, erklärte sie mir, daß sie selbst aus Hamburg stamme und Besitzerin des Millerntor-Kinos gewesen sei.

Frage:

Neben diesen bisher erwähnten Kompanieeinsätzen haben auch sämtliche Züge des Batl. im Zugverband oder nur mit einer oder zwei Gruppen Einsätze gegen Juden durchgeführt. Vornehmlich im Herbst 1942, als die ersten Aussiedlungen abgeschlossen waren, mußten die Zugführer innerhalb ihres jeweiligen Standortbereiches für die Judenfreiheit ihres Gebietes sorgen bzw. dafür später einstehen. Da sich nun überall im Landgebiet auf entlegenen Höfen, Gütern oder Scheunen und in den Wäldern, hier vornehmlich in leichten Erdhöhlen, jüdische Gruppen oder Familien versteckt hatten, wurden Einsatzkommandos losgeschickt, diese Gruppen aufzuspüren und

1828
bei Antreffen an Ort und Stelle zu erschießen. Grundlage dieser Einsätze war ein Befehl "Höherer Stelle", nach dem alle Juden, die sich außerhalb der Gettos oder offiziellen Wohnsiedlungen aufhielten, bei Antreffen an Ort und Stelle zu erschießen waren. Etliche hier bisher gehörte Zeugen haben hier eingeräumt, zwischen 10 und 20 Einsätze mitgemacht zu haben, bei denen im Gruppen- oder Zugverband ausschließlich Jagd auf Juden gemacht wurde. Was wissen Sie über diesen Befehl und was können Sie uns über derartige Einsätze sagen

Antwort:

Der angeführte Befehl ist mir etwa dem Inhalt nach bekannt. Wie ich davon erfahren habe, kann ich heute nicht mehr sagen. Ich weiß auch, daß vom Zug oder von einzelnen Gruppen Einsätze gemacht worden sind, ~~bei~~ ^{bei} denen jüdische Gruppen oder Familien erschossen worden sind. Ich bin allerdings der Meinung, daß diese jüdischen Gruppen während der allgemeinen Streifentätigkeit aufgesürt und erschossen worden sind. Ich entsinne mich nämlich nicht, daß von vornherein ausschließlich zum Zwecke der Judenjagd Gruppen von unserem Zugführer losgeschickt worden sind.

Vorhalt:

Ihrer Aussage muß ich entgegenhalten, daß nach dem bisherigen Ermittlungsergebnis feststeht, daß in vielen Fällen solcher Judenjagden vor Einsatzbeginn diese Juden von Polen verraten worden sind, ja oft sogar die Einsatzkommandos von Polen zum Versteck der Juden geführt worden sind. In diesen Fällen konnte es doch daher niemals Zweifel über den Einsatzzweck gegeben haben. Was können Sie darauf erwidern ?

Antwort:

Ihr Vorhalt ist berechtigt. Ich habe auch nur für mich persönlich gemeint, daß ich selbst nicht vorher über den Einsatzzweck einzelner Gruppen unterrichtet war. Richtig ist aber, daß Polen als Meldende an unserer Dienststelle erschienen sind und als "Führer" eines Einsatzkommandos mit ausrückten. Wenn ich mich recht erinnere, sind diese Einsätze meistens

mit dem Zugwachtmeister Anton B e c k e r
besprochen worden.

1829

Frage:

Auch im September/Okttober/November 1942 fanden in M i e d z y r z e c noch Aussiedlungen statt. Selbst nach Angaben Ihres Zugführers ist hierbei noch einmal Ihr Zug mit eingesetzt gewesen. Was können Sie dazu sagen ?

Antwort:

Auch darüber kann ich keine Angaben machen. Ich erinnere mich aber, daß im Spätherbst 1942 der Zug einmal nach M i e d z y r z e c gefahren ist. Über den Einsatzzweck habe ich allerdings nichts mehr in Erinnerung.

Ich erinnere mich weiter, daß etwa im Frühjahr 1943 Lt. D r e y e r bei uns in K o m a r o w k a abgerufen und zur Kompanie nach Miedzyrzec befohlen wurde. Ich glaube, daß zu dieser Zeit Oblt. G n a d e nach Lublin versetzt wurde. Den Zug in Komarowka übernahm nun der Zugwachtmeister Anton B e c k e r . Mir fällt gerade ein, daß ich vermutlich schon früher nach Miedzyrzec kommandiert wurde. Ich erinnere mich jetzt, daß ich bei der Kompanie den dortigen Rechnungsführer, einen Oberwachtmeister D i e k h a u s ablöste, der zu einem Offizierslehrgang ging. Wenn Sie mir jetzt sagen, daß Diekhaus bereits zum Jahreswechsel 1942/43 die Kompanie verließ, so bin ich auch zu dieser Zeit nach Miedzyrzec gekommen. Also noch vor Lt. D r e y e r .

In Miedzyrzec habe ich dann im späten Frühjahr, ich erinnere mich, daß es schon recht warm war, selbst eine Aussiedlung miterlebt. Ich war allerdings nur flüchtiger Zuschauer, da ich Oblt. Gnade eine Nachricht zu überbringen hatte. Dazu mußte ich zum Marktplatz und sah hier meiner Schätzung nach etwa 1000 Juden auf dem Boden hocken. Bewacht wurden diese Juden von Kameraden der Kompanie. Besondere Vorkommnisse habe ich dabei nicht beobachtet.

Auf Vorhalt: Ich habe nicht gehört, daß dabei hier am Marktplatz auf die Juden geschossen wurde. Ich habe weiter nicht beobachtet, daß noch andere Juden hinzugetrieben wurden.

Oblt. G n a d e traf ich auf dem Marktplatz an. Er stand meiner Erinnerung nach vor einem Gebäude, in dem sich immer

SD-Männer aufhielten. Ich kann aber nicht sagen, ob es eine ständige Dienststelle war. Nachdem ich meinen Befehl abgeliefert hatte, bin ich zur Schreibstube zurückgegangen. Am Marktplatz hielt ich mich nicht länger auf.

Frage: Wissen Sie, ob an diesem Tage auch Lt. D r e y e r mit seinem Zug in Miedzyrzec war?

Antwort: "Diese Frage möchte ich bejahen. Ich bin der Meinung, daß an diesem Tage die ganze Kompanie zusammengezogen war.

Was mit den Juden später geschehen ist, weiß ich nicht. Ich habe nur gehört, daß sie auf dem Bahnhof von Miedzyrzec in Güterwagen verladen wurden.

Auf Vorhalt: Ich habe auch davon gehört, daß die Juden vor dem Abtransport durchsucht worden sind. Wo dieses geschehen ist, kann ich jedoch nicht sagen. Die mir vorgelegte Lichtbildserie über Aussiedlungen und Durchsuchungen in Miedzyrzec kenne ich nicht. Ich kann mir auch keinen Begriff machen, wo die gezeigten Baracken gestanden haben können.

Auf Vorhalt: Ich kann keine genauen Angaben über Erschießungen in Miedzyrzec machen. Ich habe allerdings gehört, daß einmal eine größere Anzahl Juden erschossen worden sind. Ich muß mich verbessern. Es sind zweimal Juden erschossen worden. Einmal habe ich von einer Friedhofsmauer gehört und das andere Mal von einer Erschießung bei einer Baracke. Wie ich schon vorher sagte, weiß ich persönlich aber nicht einmal, wo diese Baracke gestanden hat.

Auf Vorhalt: Ich kann mich nicht entsinnen, daß nach dem Fortgang von Oblt. G n a d e noch einmal eine Aussiedlung in Miedzyrzec war. Meiner Erinnerung nach war die Aussiedlung, bei der ich Oblt. G n a d e noch einen Befehl zum Marktplatz brachte, die letzte.

Frage: Herr M e n k e , wenn Sie ab Anfang Januar 1943 in M i e d z y r z e c waren, so müssen Sie doch auch über Einsätze zur "Judenjagd" von M. aus, unter Oblt. G n a d e , berichten können. Aus Zeugenaussagen ist hier bekannt, daß G n a d e derartige Einsätze gern selbst mitgemacht hat und auch selber Juden mit erschossen hat. Was wissen Sie darüber?

1837

Antwort: Ja, es ist richtig, daß Oblt. G n a d e sehr häufig derartige Einsätze selbst mitgemacht hat. Ich erinnere mich deutlich, daß die Kameraden damals sich immer abfällig über das Verhalten von G n a d e äußerten, der sich betrunken als Führer solcher Kommandos betätigte und dann auch selbst auf Juden geschossen haben soll. Einzelheiten über diese Einsätze habe ich allerdings nie erfahren. Auch wenn mir hier jetzt die Aussagen meines Spießes Ölmann vorgehalten werden, muß ich sagen, daß die darin geschilderten Einsätze mir unbekannt sind. Ich traue dem Oblt. Gnade ohne weiteres zu, in der von Ölmann geschilderten Form die Juden erschossen zu haben. Ich habe auch gehört, daß er schon in Miedzyrzec bei entsprechenden Gelegenheiten mit einer Reitpeitsche geschlagen haben.

Weitere Vorkommnisse mit Juden erinnere ich aus dem Jahre 1943 dann nicht mehr.

Auf Vorhält: Wenn Sie mir jetzt als Stichworte November 1943, Lublin und Lautsprechermusik sagen, so fällt mir ein, daß sie dieser Zeit unsere Kompanie mehrere Tage in Lublin eingesetzt war und die Kameraden nach ihrer Rückkehr davon sprachen, daß in Lublin unter Ausstrahlung von Musik aus Lautsprechern Juden erschossen worden sind. Einzelheiten weiß ich aber nicht. Wenn Sie mir weiter sagen, daß im Zuge dieser Aktion, die unter dem Namen "Erntefest" lief, auch noch in den Lagern Trawniki und Poniatowa Juden erschossen wurden, so sind mir diese Erschießungen unbekannt. Trawniki habe ich damals allerdings als Ortsname gekannt. Ich kann aber nicht mehr sagen woher.

Im Frühjahr 1944 verlegte unsere Kompanie dann nach J a b l o n, während das Btl. nach Miedzyrzec kam. Von Jablon aus wurde die Kompanie dann auch nach dem Fall Lublins bzw. kurz davor in den Rückzugskämpfen eingesetzt. Den Rückzug machte ich dann in verschiedenen Einheiten mit und geriet in Oberschlesien in russische Gefangenschaft. Im Jan. 1947 kehrte ich nach Hamburg zurück."

Ende der Vernehmung 18.00 Uhr.

.... gelesen, genehmigt und unterschrieben

Geschlossen:

(Benjamin) vom

.....